Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung Geschäftsstelle: Bochumer Straße 5, Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Bonn: Am Hof 37, Ruf: 201 71; in Hagen: Fleischerstraße 22, Ruf: 376 45; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10, Ruf: 4755; in Herford: Elisabethstraße 18, Ruf: 3259; in Marsberg: Lorestraße 24, Ruf: 291; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2665; in Soest: Hohnstraße 3, Ruf: 2804; in Dortmund: Bismarckwall 27, Ruf: 22 82; in Hattingen: Wenster Straße 2, Ruf: 423. Sprechstunden der Schriftleitung von 12–13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälische Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 3.— einschl. Postgebühren. Postscheckkonto: Essen Nr. 427 90. Anzeigenpreis: Anzeigenpreisliste Nr. 7 gültig. Anzeigenschluß: Tagesausgabe 8 Uhr vormittags. Anzeigenannahme: Essen, Hindenburgstraße 34, Fernruf 24 81. Erfüllungsort: Essen. Gerichtsstand: Essen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP.

AMTLICHES VEROFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHÖRDEN

Nr. 203 — Montag, 27. Juli 1942 — 3. Jahrgang

Unaufhaltsamer Angriffsschwung deutscher und slowakischer Truppen

An allen Frontteilen scheiterten feindliche Gegenangriffe

Berlin, 26. Juli. Zu den Kämpfen am 25. Juli teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgendes mit: Alle Versuche des Gegners, sich südlich und ostwärts von Rostow in Bunkerstellungen nochmals festzukrallen, wurden gebrochen. Auch die sieben Kilometer breite Don-Mündung, die mit ihren zahlreichen Inseln und sumpfigen Gründen den Bolschewisten gute Verteidigungsmöglichkeit bot, konnten den Angriffsschwung der deutschen und slowakischen Truppen nicht aufhalten. Der Uebergang wurde nach kurzem, hartem Kampf erzwungen.

Die im Don-Bogen zusammengezogenen Feindkräfte versuchten eine Verteidigungsstellung zu errichten. Alle zu diesem Zwecke geführten Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Ebenso blieben im Norden der Ostfront, wie schon in den vergangenen Tagen, alle Angriffe auf einen deutschen Brückenkopf am Moskwa erfolglos.

Der deutsche Luftangriff auf das Rüstungszentrum Middlesbrough war, wie zahlreiche Brände und Explosionen zeigten, außerordentlich wirksam. Auch über afrikanischem Gebiet war die deutsche Luftwaffe erfolgreich tätig. Sie störte durch wirksame Bombenteffer Bereitstellungen gegnerischer Panzerkolonnen und bombardierte mit sichtbarer Brandwirkung Kraftfahrzeugansammlungen bei El Nuvaiat.

Im Kanal zersprengten Ferntampfbatterien der deutschen Kriegsmarine durch wirkungsvolles Feuer einen feindlichen Geleitzug.

Ueber dem Kanal abgeschossen

× **Berlin, 26. Juli.** Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, unternahmen britische Jagdverbände im Laufe des Sonntag mehrfache Vorstöße gegen die Küsten der besetzten Westgebiete. Sie wurden über dem Kanal von deutschen Jägern gestellt und zum Abdrehen gezwungen. Im Verlauf zahlreicher kurzer Luftkämpfe wurden fünf britische Jagdflugzeuge von deutschen Flotte-Wall- und Messerschmitt-Jägern brennend zum Absturz gebracht.

Heftige Explosionen

Zum Angriff auf Middlesbrough

× **Berlin, 26. Juli.** Zu dem gemeldeten Angriff deutscher Kampfflugzeuge in der Nacht zum Sonntag auf Middlesbrough teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:

In mehreren Wellen durchbrachen deutsche Kampfflugzeuge in den frühen Morgenstunden des 26. Juli das Abwehrfeuer des rings um Middlesbrough und seine wichtigen Rüstungswerke aufgestellten Flakbatterien. Auch zahlreiche Ballonsperren über den Hafenanlagen und den Hochofenwerken dieser für die britische Rüstung bedeutenden Stadt an der Ostküste Englands konnten die deutschen Kampfflugzeuge nicht an gut gezielten Bombenabwürfen hindern. Eine große Anzahl Spreng- und tausende von Brandbomben traten mehrere Werkanlagen der Eisenindustrie und das Hafengebiet. In den angegriffenen Zielen entstanden heftige Explosionen, denen zahlreiche anhaltende Brände folgten.

Britische Panzer bombardiert

× **Berlin, 26. Juli.** Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, bombardierten in der Nacht zum Sonntag deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum Sonntag auf Middlesbrough teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit: Panzerkampfwagen und Kraftfahrzeuge an der ägyptischen Front in der Nähe des Wüstenlagers El Nuvaifat. Bomben schweren Kalibers riefen zahlreiche Brände hervor. Die Versuche der Briten, ihre durch die heftigen Angriffe der Sturzkampfflugzeuge der Vortage zerstörten Panzerkräfte neu zu ordnen, wurden durch diesen erfolgreichen nächtlichen Angriff erheblich gestört.

Bei bewaffneter Aufklärung über dem östlichen Mittelmeer sichteten deutsche Kampfflugzeuge im Kauf des Freitag einen kleineren britischen Geleitzug. Einer der angegriffenen Frachter von 5000 Brt. erhielt im Seegebiet von Port Said einen Volltreffer mittschiffs. Nachdem noch weitere Volltreffer neben der Bordwand einschlugen, entbrannte auf dem Handelsschiff mehrere Brände.

Hull droht den Neutralen

Ein neuer Erpressungsversuch der USA.

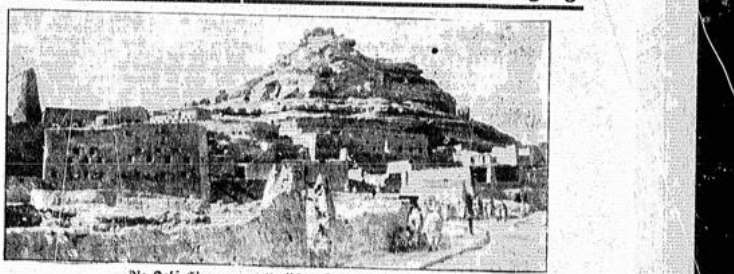
hw. **Stockholm, 26. Juli.** Aus Cordell Hulls Rede ist, wie jetzt auf dem Wege über London verlautet, ein wichtiger Teil nicht zur Veröffentlichung in der Presse freigegeben worden. Der Zensur in England wie in den USA. strich diesen Passus.

Es handelt sich dabei um eine Warnung Hulls an alle noch neutralen Länder, denen gegenüber er androht, sie könnten keine Unterstützung durch die USA. mehr erfahren; nur solche Völker, die sich durch ihre Handlungsweise würdig erwiesen hätten, würden weiter auf das amerikanische Wohlwollen rechnen können.

Hull geht damit noch weiter als früher bereits Churchill in ähnlichen Drohungen und Erpressungsakten, indem er jede Neutralität als Selbstmordpolitik bezeichnete. Er sprach verächtlich von Valutaneutralen, Unterwertung und Weigerung zu kämpfen. Das sei, so wird jetzt hinterdrein erklärt, eine deutliche Mahnung an zahlreiche Länder gewesen. Damit der Erpressungsversuch in seiner ganzen Schönheit noch deutlicher wird, werden in London verschiedene Länder aufgezählt, an die Hull sicher besonders gedacht habe: Von Argentinien über Frankreich bis zu Finnland und der indischen Kongreßpartei. Amerikanische Zeitungen erklären rundweg heraus, gemeint gewesen seien überdies noch sämtliche 24 neutralen Länder. Der „Daily Telegraph" läßt sich aus Washington sagen, man sei in USA. sogar enttäuscht gewesen darüber, daß Hull die Völker Europas und Asiens nicht noch deutlicher dazu aufgefordert habe, sich gegen die Achsenmächte zu erheben.

Ferntampfbatterien bekämpften britischen Geleitzug

× **Berlin, 26. Juli.** Ferntampfbatterien der deutschen Kriegsmarine nahmen in der Nacht zum Sonntag einen britischen Geleitzug im Kanal unter Feuer. Es konnte beobachtet werden, daß die Schiffe des britischen Geleitzuges in verschiedenen Richtungen mit höchster Fahrt der britischen Küste zustrebten.



Die Oase Siwa von italienischen Truppen besetzt

Die Oase Siwa, die nicht weit von der libysch-ägyptischen Grenze gelegen ist, war von den Briten bereits seit einer Reihe von Jahren zu einem bedeutenden militärischen Stützpunkt ausgebaut worden. (Scherl-Archiv, Zander-Multiplex K.)

Harte Kämpfe am Don

Uebergang trotz starker sowjetischer Abwehr südlich und ostwärts Rostow erzwungen

× **Aus dem Führerhauptquartier, 26. Juli.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich und ostwärts Rostow wurde in harten Kämpfen der Uebergang über den Don erzwungen. Die Versuche des Feindes, eine geordnete und zusammenhängende Abwehrfront am Südufer des Don aufzubauen, sind gescheitert. Ein sowjetisches Kanonenboot wurde von der Luftwaffe in der Donmündung versenkt. Auf der Wolga warfen Kampfflugzeuge bei Tages- und Nachtangriffen zwei Tanker mit zusammen 6000 Tonnen in Brand und versenkten drei mit Nachschubgütern beladene große Schleppkähne.

Im großen Donbogen stehen deutsche und rumänische Truppen im Kampf mit feindlichen Infanterie- und Panzerkräften und haben mit ihren Angriffen den Don erreicht.

Im Raum von Woronesch scheiterten auch gestern alle Angriffe der Sowjets an dem hervorragenden Kampfgeist unserer Truppen. Nordwestlich Woronesch wurden massierte Truppenbereitstellungen des Feindes durch zusammengefaßte Angriff von Infanterie-, Panzer- und Luftwaffenverbänden zerschlagen. Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos. Allein in einem Divisionsabschnitt wurden am gestrigen Tage 48 feindliche Panzer vernichtet.

An der übrigen Ostfront war örtliche Kampftätigkeit.

Auf Malta wurden neue Zerstörungen in den Anlagen der Flugplätze Luca und Hallar erzielt und vor Port Said ein größeres Handelsschiff durch Bombenwurf beschädigt.

In der Ostküste Englands belegte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht bei guter Sichtigkeit den Hafen von Middlesbrough mit einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben. Nach heftigen Explosionen entstanden ausgedehnte Brände.

Nach planlosen Bombenwürfen einzelner britischer Flugzeuge am Tage im Rhein-Main-Gebiet griff die britische Luftwaffe in der letzten Nacht Westdeutschland und wieder vor allem Duisburg, Homberg und Mörs an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste; besonders in Wohnvierteln entstanden zum Teil erhebliche Gebäudeschäden.

Durch Nachtjäger und Flakartillerie wurden elf der angreifenden Bomber zum Absturz gebracht.

Sowjetische Bombenangriffe unternahmen wirkungslose Störangriffe auf ostpreußisches Gebiet.

Die Sowjetluftwaffe verlor am 24. und 25. Juli 128 Flugzeuge, fünf eigene werden vermißt.

Wieder eine Woche der See-Erfolge

Schwerste Störungen der überseeischen Zufahrtswege der Gegner

× **Berlin, 26. Juli. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen wurden die Operationen der deutschen Unterseeboote auch in der vergangenen Woche mit großem Erfolg gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt fortgesetzt.**

Die wichtigsten überseeischen Zufahrtslinien des Feindes im gesamten atlantischen Raum wurden abermals nachhaltig gestört. So wurde im Seegebiet nördlich der Azoren ein feindlicher Geleitzug, der Kriegsmaterial nach Afrika bringen sollte, zerschlagen und daraus sieben Handelsschiffe mit 48 000 Brt., darunter ein großer Munitionsdampfer, versenkt.

Auch der Kampf gegen die amerikanische Versorgungsschiffahrt wurde in den Gewässern der amerikanischen Ostküste mit Erfolg fortgesetzt. Wiederum wurden sieben große amerikanische oder in amerikanischen Diensten fahrende Handelsschiffe mit 51 000 Brt. versenkt und ein weiterer Frachtdampfer schwer beschädigt. So verlor der Feind allein in vier Tagen neuerlich 16 Handels- und Transportschiffe mit insgesamt 104 000 Brt. Trotz verstärkter Bewachung gelang es einem deutschen Unterseeboot, in den St.-Lorenz-Strom einzudringen und dann aus stark gesicherten Geleitzügen drei Handelsschiffe mit 15 000 Brt. herauszuschießen und zu versenken, ein weiteres Schiff von 4500 Brt. wurde durch einen Torpedo so schwer getroffen, daß es von der Besatzung auf Strand gesetzt werden mußte.

Durch die ständigen starken Verluste an Handelsschiffsraum sah sich die amerikanische Regierung gezwungen, die Einfuhr nach den USA. stark zu drosseln und auf kriegswichtige Güter zu beschränken. Auch die Ausfuhr aus den USA. mußte stark herabgesetzt werden, einerseits weil es an Schiffsraum mangelt, und andererseits weil die amerikanische Produktion von nichtkriegswichtigen Gütern außerordentlich stark abgenommen hat.

Während so die überseeischen Zufahrtswege des Gegners schwersten Störungen durch die deutsche Unterseebootwaffe unterliegen, konnte der Nachschubbedarf der Achsenmächte im Mittelmeerraum gegen britische Störversuche nachhaltig geschützt werden.

Die deutsche Luftwaffe unterstützt durch bewaffnete Aufklärung und Angriffe gegen Schiffsziele im Seegebiet um England sowie gegen die Rüstungsindustrie an der britischen Süd- und Südostküste wirkungsvoll die Kampfhandlungen der deutschen Kriegsmarine im Handelskrieg gegen Großbritannien und die USA.

Die Besatzungen leichter deutscher Seestreitkräfte gaben bei einem Zusammenstoß mit britischen leichten Seestreitkräften im Kanal einen neuerlichen Beweis ihres hohen Kampfwillens und ihrer hervorragenden Ausbildung. Ohne daß es den Briten gelang, auch nur ein einziges deutsches Boot zu versenken, wurden von dem feindlichen Verband fünf Boote versenkt, darunter auch das Führerboot, weitere zwei britische Boote konnten brennend entkommen. Von den versenkten britischen Torpedo-Schnellbooten wurde eines durch einen deutschen Unterseebootjäger im Rammstoß versenkt, wobei die britische Flagge durch einen deutschen Matrosen heruntergerissen und versenkten britischen Bootes wurden mehrere Mann zu Gefangenen gemacht.

Neue Ritterkreuzträger

Gruppenkommandeur in einem Stuka-Geschwader erhielt das Ritterkreuz.

× **Berlin, 26. Juli.** Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Kuhlmey, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader.

Ritterkreuz für einen Gefreiten

× **Berlin, 26. Juli.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Gefreiten Franz Doss, Gruppenführer in einem Gebirgsjägerregiment, 3. Bataillon des 82. Infanterie-Regiments der Division Trento ausgezeichnet. Er zerstörte 16 feindliche Panzerkampfwagen. Italienische und deutsche Luftverbände griffen die Stützpunkte von Malta an. Eine Hurricane wurde von deutschen Jägern abgeschossen.

Zwei unserer Flugzeuge kehrten von ihrem Einsatz nicht zurück.

Feldmarschall Rommel zeichnete die Division Trento aus

× **Rom, 26. Juli.** Feldmarschall Rommel zeichnete den Kommandanten der Division Trento mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse aus und verteilte an Offiziere und Mannschaften der gleichen Division mehrere Auszeichnungen desselben Ordens. Der Ueberreichung der hohen Auszeichnungen, die sich mitten unter den von den harten Kämpfen der vergangenen Tage noch liebenden Truppen vollzog, kommt eine besondere Bedeutung zu. Diese Kämpfe verschafften der Division und ihren Regimentern die Ehre einer doppelten Erwähnung im Wehrmachtbericht. Die Ueberreichung der Auszeichnung zeugt nicht nur von der Tapferkeit unserer Truppen, sondern auch von dem tiefen kameradschaftlichen Geist, der die deutschen und italienischen Soldaten in dieser erbitterten Afrikaschlacht in einen einzigen Block kühnen Willens zusammenschweißt.

Italienische Division ausgezeichnet

Artillerie-Erfolge an der Aegypten-Front

× **Rom, 26. Juli.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der ägyptischen Front wurden feindliche Truppen- und Kraftwagenkolonnen von unserer Artillerie wirkungsvoll getroffen. Verbände der Achse trafen der Tätigkeit der englischen Luftwaffe wirkungsvoll entgegen. Drei britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

In den kürzlichen heftigen Kämpfen hat sich das

Verpaßter Endspurt

Eine angesehene englische Zeitschrift hat in diesen Tagen die Lage der Alliierten mit der Situation eines Langstreckenläufers verglichen, der nach einigen Runden die peinliche Feststellung machen muß, daß die Konkurrenten weit vor liegen. Dieser Vergleich stellt nicht nur ein bemerkenswertes Eingeständnis des britischen Artikelschreibers dar, sondern ist auch im Hinblick auf die allgemeine Entwicklung der Kriegslage seit dem September 1939 nicht ohne Reiz. Für einen Langstreckenläufer sind drei Faktoren maßgebend: der zu überwindende Raum, die Zeit und die eigene Leistungsfähigkeit. Hinzu kommen dann noch die mutmaßlichen Kräfte des Gegners. Ein erfahrener Läufer wird alle diese Faktoren sorgfältig aufeinander abzustimmen versuchen, noch bevor er startet, denn von dieser richtigen Einschätzung hängt wesentlich sein Erfolg ab.

Soweit wir nun diese sportlichen Regeln auf das Kriegsgeschehen anwenden wollen, müssen wir feststellen, daß unsere Gegner sie entweder nicht beachtet oder aber sich gründlich verrechnet und damit als schlechte Sportler erwiesen haben. England vor allem hat, als es diesen Krieg vom Zaune brach, geglaubt, die beiden Faktoren Raum und Zeit so stark zu seinen Gunsten in Rechnung stellen zu können, daß ihm gegenüber die eigene Leistungsfähigkeit unwichtig oder geringerer Bedeutung erschien. Die in Londen aufgestellte Rechnung mag etwa folgendermaßen ausgesehen haben: Die Kräfte Deutschlands waren 1939 in seine mitteleuropäischen Grenzen eingeengt. Unsere Gegner dagegen verfügten über die Räume des halben Erdballs, und im Hintergrund stand bereits damals der ganze gewaltige Raum der Vereinigten Staaten und ihrer Vasallen. Wenn auch die Hilfsquellen dieses gegnerischen riesigen Raumes für die Kriegführung noch nicht restlos erschlossen waren, so schien es doch unmöglich ein leichtes, die unermeßlichen Reserven zu mobilisieren, falls es nur gelang, Zeit zu gewinnen. In dieser ersten Phase des Krieges lautete also die Parole beim Gegner, Zeit gewinnen, um den Raum nutzen zu können. Von Deutschland dagegen glaubte man, daß es wegen seiner Raumenge keinen langen Krieg werde durchhalten können.

Englands Ziel war daher nicht die rasche Beendigung des Krieges durch schnelle Entscheidungen, die nach seiner Ansicht die einzigen Erfolgsaussichten für Deutschland und seine Verbündeten geboten hätten, sondern gerade die Hinauszögerung der Entscheidung auf einen späteren Zeitpunkt, den England dann glaubte bestimmen zu können. Diesem Ziel dienten die verschiedenen britischen Versuche zur Ausweitung des Krieges, wie das englische Norwegenabenteuer und ein Jahr später die Brandstiftung auf dem Balkan und die Operationen Maurella in Libyen. Man wollte damit Deutschland zwingen, seine Kräfte zu verzetteln und sich vorschnell zu verbrauchen. Dabei zeigte sich dann allerdings bereits, daß die Entwicklung nicht so planmäßig verlief, wie man in London und Washington daraus berechnet hatte. Noch weniger planmäßig war der Ausgang des Frankreich-Feldzuges. Deutschland hat England nicht nur vernichtende Schläge versetzen und den Kriegsbrand in diesen Gebieten Europas sehr rasch löschen können, sondern vor allem auch den eigenen für die Kriegführung zur Verfügung stehenden Raum bedeutend zu erweitern vermocht. Das Raumproblem hatte sich dadurch bereits wesentlich zugunsten der Achsenmächte verlagert. Reicht doch der Aktionsbereich der deutschen und verbündeten Waffen jetzt vom Eismeer bis zum Roten Meer.

Trotzdem hielten jedoch Churchill und Roosevelt an ihrer Theorie von Raum und Zeit fest. Sah man vorher die Lage des Raums, auf den Deutschland beschränkt war, als vorteilhaft für sich an, so verkündete man jetzt, daß Deutschland sich im Raum verlieren und gewissermaßen totliegen werde. Diese neue Theorie feierte bekanntlich

Seltsamer Tod eines englischen Gesandten

Ein Vorgang aus dem unterirdischen Machtkampf um Island?

hw. **Stockholm, 26. Juli.** Der englische Gesandte in Island, Howard-Smith, ist unter seltsamen Umständen plötzlich gestorben. Er hatte sich auf Fischjagd begeben und wurde tot am Rande einer Meeresbucht gefunden. Als Todesursache wird offiziell Herzlähmung angegeben.

Howard-Smith war bis zum 9. April 1940 englischer Gesandter in Kopenhagen. Man warf ihm damals völlig ungerechtfertigte Schärfe gegenüber der dänischen Regierung vor. Es hieß, daß er sich auch in Island zuweilen gegen die schlimmsten Ausschreitungen der Besatzungstruppen gewandt habe.

Der Secret Service hat als Spezialität für die Beseitigung gewisser unliebsamer Politiker traditionelle Methoden, bei denen hinterdrein in der Presse die tatsächliche Notiz auftaucht: „Auf einer Engeltour tot aufgefunden", oder „auf der Jagd verunglückt". Es ist jedoch auch durchaus denkbar, daß einmal die amerikanische Konkurrenz, die berüchtigten G-Männer, ihre Hand im Spiele gehabt haben.

Zwischen England und USA. tobt ein unterirdischer Krieg um Island, über den zwar nach außen hin wenig durchsickert, der aber des Interesses nicht entbehrt. Der USA.-Gesandte in Island hat zur Feier des ersten Jahrestages der Besetzung durch die USA. eine Rede gehalten, in der er folgende Darstellung über die Auslieferung Islands an Roosevelt sagte: Die englischen Streitkräfte hätten seinerzeit Island verlassen müssen, weil sie anderweitig gebraucht werden. Die englische Regierung habe jedoch die Notwendigkeit betont, Island gut besetzt zu halten. Die USA hätten darauf ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, den Schutz zu übernehmen.

Der Roosevelt-Beauftragte möchte also glaubhaft machen, daß 1. England seine ursprüngliche isländische Beute freiwillig an die USA. ausgeliefert habe, 2. daß die isländische Regierung sich hiermit einverstanden erklärt hätte. Er verstreute jedoch den menschenfreundlichen Vorwand selber durch folgenden Nachsatz: Die USA. unternahmen dies in erster Linie zum eigenen Schutz und zu dem der westlichen Halbkugel sowie zum Schutz der Seewege nach England und dessen europäischen Verbündeten.

ihre höchsten Triumphe, als Deutschland sich entschlossen wußte, einem bolschewistischen Angriff zuvorzukommen und in den Riesenraum der Sowjetunion einzumarschieren. Die Weite des russischen Raumes wird Hitler zum Verhängnis werden, tönte es von den britischen Inseln und jenseits des Ozeans, und frohlockend stellte man fest, daß nunmehr erneut Zeit gewonnen sei.

Zeit gewinnen galt im angloamerikanischen Lager noch immer als die rettende Lösung, selbst als im Winter 1941/42 Japan als neuer Verbündeter an die Seite der Achse trat und die englisch-amerikanische Herrschaft in Ostasien unter den Schlägen Japans zusammenbrach. Der Zeitgewinn ging diesmal auch wieder auf Kosten des Raumes und zugunsten einer bedeutenden Raumerweiterung für die Dreierpaktmächte. Aber jetzt hatte sich das Verhältnis bereits erheblich verlagert. Während England bisher fremden Raum und fremdes Blut geopfert hatte, lehrten die Raumverluste nunmehr an der eigenen Substanz, und wenn vor kurzem der britische Staatssekretär im Kolonial-Office, MacMillan, erklärte, daß mit den ostasiatischen Besitzungen 60 Prozent der Zinnweltproduktion und 90 Prozent der Gummiproduktion für die verbündeten Nationen verloren gegangen seien, so läßt das deutlich genug erkennen, welche Opfer man für seinen Zeitgewinn von nur einem halben Jahr in der eigenen Substanz hat bringen müssen. Ein ähnlicher Teil der Reserven, die zur Aufrüstung verwandt werden sollten, aufgegeben werden mußten.

Noch stärker macht sich diese Erscheinung in diesen Tagen in Sowjetrußland bemerkbar, während noch vor einem Jahr in der englischen Presse feststellt wurde, daß der sowjetische Raum über unermeßliche Reserven verfüge, weisen heute englische, amerikanische und bolschewistische Organe gemeinsam verzweifelt darauf hin, daß ohne die deutsche Wehrmacht unbedingt aufgehalten werden müsse, denn eine weitere Preisgabe von Gelände sei nun nicht mehr möglich. Die Sowjetunion sei zwar noch immer sehr groß, schrieb die „Times" vor wenigen Tagen, aber der wirtschaftlich und strategisch wichtigste Teil des Landes sei bereits fast zusammengeschrumpft und man könnte jetzt in den Lebenszentren der Sowjetunion, in denen diese den Krieg verlieren könnte.

Hier wird also klar, daß der Feind — und das gilt für den Bolschewismus ebenso sehr wie für die angelsächsischen Mächte — trotz des gewaltigen Raumes, der ihm auch jetzt noch zur Verfügung steht, an der Grenze dessen angelangt ist, was er an Raum aufzugeben vermag, ohne seine eigene Kampffähigkeit entscheidend zu schwächen. Und bezeichnenderweise hat sich im gleichen Verhältnis zum Wandel des Raumproblems auch die Stellung unserer Gegner zum Faktor Zeit verändert. Diejenigen, die bisher nur danach trachteten, Zeit zu gewinnen, stellen jetzt erschreckt fest, daß zuviel Zeit verloren gehen könnte. In London und Washington ist zweifellos der Wille vorhanden, dem sowjetischen Bundesgenossen zu helfen, aber diese Hilfe scheiterte nun plötzlich an dem Faktor Zeit; denn man hatte sich zu auf eine Entscheidung im Jahre 1943 oder 1944 eingerichtet, und diese Planung läßt sich nicht von heute auf morgen um ein Jahr verkürzen, zumal die Schwierigkeiten und Hindernisse immer größer anstatt kleiner geworden sind. Zu diesen Hindernissen gehört nicht zuletzt auch der Raum. Während man die Ausbreitung der angloamerikanischen Herrschaftsgebiete über die ganze Erde früher als einen unvergleichlichen Vorzug ansah, müssen heute die riesigen Entfernungen der Kriegsschauplätze und Produktionsstätten voneinander als das schwerwiegende Hindernis angesehen werden, zumal zu dem schwindenden Raum zu Lande auch der permanente Schwund an Schiffsraum hinzukommt.

Es ist also fast folgender Tatbestand eingetreten: Ehemals zwingen die fortgesetzten Raumverluste den Feind jetzt zur größten Beschleunigung aller seiner Bemühungen, andererseits verursacht die Auseinanderziehung und Verteilung der dem Feind zur Verfügung stehenden Räume eine nicht wieder gutzumachende Verzögerung der gegnerischen Kriegsanstrengungen. Dies wirkt sich beispielsweise nicht nur auf den sowjetischen, sondern genau so auf den ägyptischen und den italienischen Kriegsschauplatz aus. Während der Verängen der Kriegslage auch auf den Weltmeeren, können unsere Gegner ihren Raumhetz, der durch die Ozeane von einander getrennt ist, nicht mehr voll ausnutzen. Im Gegenteil ist die Verteidigung dieser über dem Erdball verstreuten Gebiete zu einem Problem geworden, das an den Kräften der Alliierten zehrt. Dagegen bieten die Räume, welche heute der Achse und Japan zur Verfügung stehen, alle Vorzüge einer zentralen Lage. Die Verbindungslinien zu den Fronten sind ungleich kürzer als die Versorgungslinien des Feindes, und militärisch besser gesichert, aber auch wirtschaftlich lassen sich diese Räume vorteilhafter zusammenfassen.

So hat sich der Einfluß von Raum und Zeit auf die Kriegführung tatsächlich grundsätzlich umgekehrt. Deutschlands und seiner Verbündeten gewandelt. Die Faktoren Raum und Zeit sind nicht den Achsenmächten, sondern ihren Gegnern zum Verhängnis geworden und während man in London, Washington und Moskau plötzlich zur Eile treibt, dürfen wir heute in Ruhe abwarten, wo und wann die Entscheidungen dieses Krieges fallen. Der britische Luftkrieg aber ist nicht nur weit zurückgeblieben, sondern er hat auch den Zeitpunkt für den Endsturz bereits verpaßt.

W. R.

Den 99. bis 102. Luftsieg errungen

× **Berlin**, 26. Juli. Oberleutnant **Bauer**, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, errang am Samstag bei den Kämpfen an der südlichen Ostfront seinen 99. bis 102. Luftsieg.

26 000-Kilometer-Flug Rom–Tokio–Rom

Glanzleistung einer italienischen Maschine

dnb. **Rom**, 26. Juli. Ein italienisches Flugzeug hat einen 26 000-Kilometer-Langflug Rom—Tokio—Rom durchgeführt. Die Maschine, die dem japanischen Volk den Gruß Italiens und Deutschlands überbrachte, ist am Samstag wieder auf einem mittelitalienischen Flugplatz eingetroffen und wurde dort vom Duce, vom faschistischen Parteisekretär Pidusseni, vom Unterstaatssekretär Mussos und vom deutschen Botschaft, General Hoth, vom japanischen Militär-Attaché in Rom begrüßt. Die Besatzung überbrachte eine Botschaft der japanischen Minister für Krieg und Marine an Mussolini.

Diese außergewöhnliche Flugleistung wurde von einer „Savoia-Marchetti"-Maschine durchgeführt, die unter dem Kommando des Oberstleutnant Moscatelli stand. Außer Moscatelli, der bereits 22mal den Atlantik überflogen hat, nahmen an dem Flug fünf weitere Besatzungsmitglieder teil.

Der Verlauf des Fluges

× **Rom**, 26. Juli. Die fünf Mitglieder der Besatzung, die an Bord eines italienischen Flugzeugs den Flug Rom—Tokio in vier Tagen Hin- und vier Tagen Rückflug zurücklegten, gaben den Vertretern der in- und ausländischen Presse in Rom ein Interview.

Der Leiter des Fluges, Oberstleutnant Moscatelli, berichtete, daß der Flug bis ins einzelne vorbereitet worden war und in Ermangelung einer Radiostation an Bord auch das Wetter für die Dauer des Fluges voraus berechnet werden war. Dieses Flugzeug lief in der größtmöglichen Höhe noch unter durch eine Wolken- und Luftschicht gegen Sicht geschützt, ein sehr wichtiger Faktor, da der Flug, der die Südinsel über das Meer, dann über China nach Japan nahm, zum größten Teil über feindlichem Gebiet erfolgte. Während des ganzen Fluges war kein einziger Zusammenstoß mit dem Feind erfolgt. Der Flug wurde in drei Etappen und mit zwei Zwischenlandungen, davon eine bereits auf einer japanischen Base, durchgeführt.

Bei dem Aufenthalt in Japan, der zwölf Tage dauerte, wurde das Flugzeug vom Bordmonteur in drei Tagen mit Hilfe der japanischen Kameraden vollkommen überholt. Der Empfang in Japan war sehr herzlich. Zum Empfang waren militärische Vertreter sowie ein Angehöriger der Regierung erschienen. Die Besatzung wurde vom Ministerpräsident Tojo empfangen.

Ueber Feindgebiet nach Japan

Mit dem Langstreckenflug des italienischen Oberstleutnants Moscatelli ist zum ersten Mal seit dem Kriegseintritt Japans eine direkte Luftverbindung zwischen dem Territorium der Achsenmächte und Tokio hergestellt worden. Abgesehen von der symbolischen Bedeutung dieses Unternehmens kommt ihr auch erheblicher praktischer Wert zu, da die dabei gewonnenen Erfahrungen für weitere Flüge ausgenützt werden können.

Die Durchführung oblag der Langstreckenabteilung der italienischen Luftwaffe, die auch den 8000-Km.-Flug Rom—Samara—Rom ohne Zwischenlandung am 10. Mai 1942, dem Tag des Imperiums, ausgeführt hatte. Die durch besonders großen Aktionsradius ausgezeichnete Savoia-Marchetti-Maschine, deren Flugzeuge dieses Baumusters auch von der italienischen Transatlantik-Linie verwendet wurden, legte die Reise in voller Regelmäßigkeit zurück. Etwa die Hälfte des 13 000 Kilometer langen Weges zwischen Rom und Tokio führte über feindliches oder vom Feinde kontrolliertes Gebiet, was u. a. äußerste Vorsicht bei der Bedienung der Funkanlagen und den Verzicht auf den genauen Wetterdienst forderte.

Oberstleutnant Moscatelli, der im Jahre 1938 durch seine Teilnahme am Rekordflug der „Grünen Mäuse" Rom—Rio de Janeiro bekannt wurde, wirkte ein Jahr in Brasilien als Luftfahrtberater der dortigen Regierung. In 18 Monaten Kriegsdienst hat Moscatelli Italiens höchste Tapferkeitsauszeichnung, die Goldmedaille, und zwei weitere Auszeichnungen erworben. Auch die anderen Besatzungsmitglieder sind zumeist vielfach ausgezeichnete erprobte Langstreckenflieger. (hn)

Unruhe der irakischen Bevölkerung

Sabotageakte im Verkehr / Schießbefehl an britische Polizei

wb. **Ankara**, 26. Juli. Im Irak haben die Nachrichten von dem ägyptischen Kriegsschauplatz und die gleichzeitig von englischer Seite einsetzende Terrorwelle mit dem Ziel, Unruhe des nationalen Empfindens niederzuhalten, eine Unruhestimmung erzeugt, die in zahllosen Sabotageakten, vor allem gegen das Verkehrsnetz, zum Ausdruck kommen.

Von der ernsten Bevölkerung wurden Eisenbahnschienen gelockert und Materialwagen gestürzt. Durch das Durchschneiden von Telefondrähten wurde der britische Nachrichtenverkehr teilweise ernstlich gestört. Sowohl die britischen Militärbehörden wie die unter ihrem Befehl stehenden Regierungsstellen bemühten sich, den Unruhen in rigorosester Weise zu begegnen. Die Polizeistreifen und das eingesetzte Militär erhielten Befehl, auf alle Personen, die sich in der Nähe von Bahnlinien befinden, ohne vorherige Warnung oder Untersuchung das Feuer zu eröffnen. Personen, die sich rein zufällig in der Nähe von Bahnlinien befanden, wurden kurzerhand niedergeschossen. Ihre Leichen wurden den Angehörigen nicht ausgeliefert.

Die Verhaftungen gehen in die Hunderte. Allein am 7. Juli wurden 74 angesehene Bagdader Bürger wegen des Verdachtes, falsche Nachrichten über die Lage der Briten in Aegypten verbreitet zu haben, verhaftet und nach dem Internierungslager von Al Amara verbracht.

Die irakische Presse erhielt den Befehl, ein amtliches Kommuniqué, in dem gegen die Unruhestimmung Front gemacht wird in ganz besonders scharfer Weise veröffentlichen. In ihm heißt es u. a.: „Es wird nicht geleugnet, daß die Lage ernst ist, aber unsre niederträchtiger muß es beschämet werden, wenn gerade unter diesen schwierigen Umständen gewissenlose Elemente versuchen, die allgemeine Stimmung aufzuputschen und die Bevölkerung zu Sabotageakten anzuleiten, die von der Fünften Kolonne befohlen worden sind. Wir hoffen, daß die vorgenommenen Verhaftungen und das energische Vorgehen, zu dem wir uns gezwungen sehen, den Irak von jenen bösen Elementen befreien und fordern die Oeffentlichkeit auf, sich zusammenzuschließen, um dem Irak den Schrecken von Ausständen und Revolten zu ersparen und das Land vor dem bitteren Unglück, das ein Anhalten der Unruhebewegung mit sich führen müßte, zu bewahren." Dieses amtliche britische Kommuniqué beleuchtet schlagartig die Lage im Irak.

Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß sich das britische Oberkommando bisher ist, aus dem Irak größere Truppenverbände nach Aegypten zu schicken. Wie empfindlich aber Auchinleck offensichtlich aber unter den Mange lan Reserven leidet, zeigt die weitere Meldung, daß man sich im britischen Hauptquartier trotz der bedenklichen Lage im Irak entschließen mußte, in großem Umfange Truppen an die ägyptische Front zu schicken.

Nach den letzten Bagdader Informationen sind im Laufe der vergangenen Woche fast alle ausgebildeten britischen Verbände in Richtung Aegypten in Marsch gesetzt und durch nicht ausgebildete indische Einheiten ersetzt worden.

Als zusätzliche Illustration der Lage im Irak ist eine Klage der Bagdader „Al Sibram" bezeichnend, in der es heißt, auf dem irakischen Markt sei seit zwei Wochen ein völliger Stillstand zu verzeichnen. Innerhalb der Bevölkerung herrscht ein Zustand, als wenn die Deutschen schon vor den Toren des Landes stünden. Die Bevölkerung sehen sich daher gezwungen, zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen, besonders unter alle den sogenannten Nationalen Jugend. Dabei wurde eine Anzahl jüngerer Leute, die sich der Verhaftung widersetzten, erschossen.

Bau des „Palastes der Soviets" eingestellt.

Aus Moskau läßt sich „New York Herald Tribune" von einem Sonderkorrespondenten melden, die Sowjetbehörden hätten den Bau des in Bau befindlichen „Palastes der Soviets" und die Verschrottung des bereits fertiggestellten Eisengerüstes angeordnet. Dieser Beschluß sei im Hinblick auf den in der Sowjetunion herrschenden Eisenmangel gefaßt worden.

Rosige Zukunftsversprechungen

× **Berlin**, 26. Juli. Weil die Gegenwart für die „vereinigten Nationen" so finster ist, hielt auch Sir Stafford Cripps nach dem Vorbild von Hull und Eden am Samstag eine Rede, in der er sich in rosigen Zukunftsversprechungen erging. Vor der Britisch Association erklärte er, die vereinigten Nationen müßten bei Kriegsende eine internationale Regulierung der Verteilung der wichtigen Rohstoffe vornehmen. Dies sei lebenswichtig für den Aufbau einer gesunden und gesicherten Zivilisation. „Es ist unsere Ueberzeugung", meinte Cripps, „daß die nationalen Hilfsquellen der Welt, wenn sie weise benützt werden, ausreichend sind, um allen Völkern einen anständigen Lebensstandard zu sichern, und daß alle berechtigt sind, ihren angemessenen Anteil daran zu haben. Wir müssen zugeben, daß es uns in der Vergangenheit nicht gelungen ist, einen weisen Gebrauch von unseren Hilfsquellen zu machen. Wir müssen neue Methoden und Organisationen ins Leben rufen, wenn diese Prinzipien zur Wirklichkeit werden sollen".

Nur schade, daß den Briten diese schönen Erkenntnisse immer nur im Kriege kommen. Wir hörten das also schon einmal im ersten Weltkrieg, glaubten es zum Teil sogar und das habe war . . . Versprechen. Während einer Zeitspanne von 20 Jahren wurden dann nicht nur Deutschland sondern auch Italien und Japan trotz aller Versprechungen die wirtschaftlichen „Hilfsquellen der Welt" von den plutokratischen Machthabern vorenthalten. Es gehörten schon die Dummheit eines Eden und eines Cripps dazu, heut noch einmal die gleiche Walze als heuchlerische Zukunftsmusik aufzuspielen.

„Schiffahrtslage ein unlösbares Problem"

× **Genf**, 26. Juli. Die nordamerikanische Monatsschrift „Fortune" schreibt im Juniheft in einem Artikel zur Schiffahrtslage der USA. und Englands, daß diese praktisch für die Verbündeten zu einem unlösbaren Problem geworden sei. Von der Schiffahrt aber hänge alles in diesem Kriege ab. Viel zu spät habe man erkannt, daß das Transportwesen in diesem Kriege eine derartig übertragende Rolle spiele, so daß das Problem inzwischen „den Betreten über den Kopf gewachsen sei". Eine Nation könne ebenlonst wie der Einzelne Mensch einmal mit der Leistungsfähigkeit am Ende sein. Genau an diesem Punkt befänden sich zur Zeit die USA. und England mit ihrer Schiffahrt. Es sei ihnen unmöglich, allen an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Bei der Behebung des Schiffsraummangels spielten die Schiffsneubauten keine so entscheidende Rolle, wie gemeinhin angenommen werde, denn schon im Augenblicke, wo sie den Betrieb aufnehmen, seien sie durch diejenigen Schiffe ersetzt, die durch Versenkungen zu Verlust gingen. Nach den neuesten amtlichen Berechnungen betrage das Verhältnis der Zahl der Schiffsversenkungen zu der Zahl der Neubauten nicht zuletzt etwa das von 4:1 gewesen. Das habe also dazu geführt, daß auf vier versenkte Schiffe nur ein neues Schiff entstelle.

1½ Milliarden Franken für den Wiederaufbau kriegszerstörter französischer Wohnhäuser.

Die von der französischen Regierung bisher ausgegebene Summe für den Wiederaufbau der durch die Kriegsereignisse zerstörten Wohnhäuser beläuft sich einer Meldung des „Petit Parisien" zufolge auf über eine Milliarde Franken. Die gesamte Summe, die für diesen Zweck verbraucht sein wird, beträgt rund 1½ Milliarden Franken.

Goethe-Medaille für Dr. Pier.

Der Führer hat dem Direktor der I.G. Farbenindustrie A.G. Dr. phil. Dr.-Ing. e. h. Matthias Pier in Heidelberg aus Anlaß der Vollendung seines 60. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung von hochleistungsfähigen Treibstoffen auf deutscher Kohlestoffbasis die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Eine außerordentliche Leistung

Der Uebergang über die sieben Kilometer breite Don-Mündung

× **Berlin**, 26. Juli. Zu den Kämpfen um die Donübergänge südlich und ostwärts von Rostow teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Der Feind versuchte vergeblich, teilweise in Bunkerstellungen, hartnäckigen Widerstand zu leisten. Die Ueberwindung der Dommündung war eine außerordentliche, da taktische Leistung aller beteiligten Verbände, da das Gebiet des Don-Deltas mit seinen Inseln und Sümpfen die Verteidigung der Bolschewisten begünstigte. In zähen Kämpfen wurde der feindliche Widerstand gebrochen und der Uebergang über den Don erzwungen. Auch slowakische Truppen, die sich schon im Kampf um Rostow durch ihren hervorragenden Kampfgeist bewährt hatten, waren an diesen erfolgreichen Kämpfen beteiligt.

Die Kampfhandlungen wurden durch Verbände der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützt. In pausenlosen Angriffen bombardierten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge die südlich Rostow zurückflutenden bolschewistischen Kolonnen und belegten den Schiffsverkehr an der Dommündung wirkungsvoll mit Bomben. Außer einem Kanonenboot, das in eiliger Flucht dem Schwarzen Meer zustrebte, wurden mehrere Fährboote mit flüchtenden Truppen in Brand geworfen.

Im Unterlauf des Don abwärts Rostow griffen die deutschen Kampffliegerverbände erfolgreich in die Erdkämpfe ein und brachten zahlreiche Batterien zum Schweigen. Die stark befestigten Verteidigungsanlagen der Bolschewisten am Südufer des Don wurden wirkungsvoll bombardiert.

Im großen Donbogen versuchte der Feind eine Verteidigungsstellung westlich des Don zu errichten. Mehrere mit starker Artilleristellungen vorgetragene örtliche Gegenangriffe wurden erfolgreich abgewehrt. Südlich des Tichir wurden Versuche des Feindes durchbrochen. Die Bolschewisten versuchten hier vergeblich, durch Heranführen von Verstärkungen das Vordringen der deutschen und verbündeten Truppen aufzuhalten.

Auch ein feindlicher Durchbruchsversuch scheiterte, nachdem schnelle deutsche Verbände durch einen Flankenstoß starke feindliche Kräftegruppen vernichtet hatten. An anderer Stelle wurden mehrere von Panzerkampfwagen unterstützte feindliche Angriffe in erfolgreichen Zusammenwirken mit Sturzkampfflugzeugen zerschlagen.

Der Schwerpunkt der deutschen Luftangriffe im Donbogen richtete sich auch am Samstag wieder gegen feindliche Panzerbereitstellungen und Kolonnen. 40 bolschewistische Panzerkampfwagen wurden durch Bomben der Sturzkampfflugzeuge vernichtet. Schlacht- und Kampfflieger zerstörten zahlreiche Geschütze und warfen bei wiederholten Tiefangriffen mit Material beladene Fahrzeuge in Brand. Der Nachschubverkehr des Feindes auf der Wolga war Tag und Nacht das Ziel deutscher Luftangriffe.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Gelsenkirchen. Verlagsdirektoren: Hans Jacobs, Hauptschriftleiter; Wolff, Bergassessor (Wehrmacht). I. V.: W. Witt (Urlaub). Chef v. Dienst: Fr. Bitter. Druck von W. Postberg, Dortmund. Preisliste Nr. 3 gültig.

Das Gesetz der Männer

Kampf und Liebe in der Arktis - Roman von B. Gerde

27. Fortsetzung.

Der Sturm zerzauste ihre leuchtenden, roten Haare, preßte den weichen, schmiegsamen Pelz um die schlanken Glieder. In ihren Augen brannten böse Lichter.

Langsam hob Dagmar ihre wachsbleichen Hände über das silberspendige Haar gleiten, um es zu bändigen, und sah durch mit kalten Blicken an.

„Hört alle auf!" schrie sie in die Runde, während sich die Männer um die beiden Frauen scharten.

Vitelli wollte Dagmar mit Gewalt mit sich schleppen, aber die kühne junge Frau riß sich los.

Hertha starrte in die Augen Dagmars, in diese rauhumwitterten Augen, die sie kaum ertragen konnte. Alles um sie herum war Traum und böse Ahnung geworden.

In dem bleichen Antlitz Dagmar Bestrups spiegelten sich die Kraft einer Teufelin wider, gepaart mit dem unwiderstehlichen Zauber ihrer berückenden Schönheit. Stärke, Hoh, Wucht und Verachtung, Entsagung und Ruhe. — alles dies war in ihren wutvollen Worten vereinigt. Eine trampfhafte Sucht brach aus Dagmars Brust. Unheil zu stiften, auch wenn es ihr eigenes Fühlen und Denken niederschlug. Zu zerreißen, was noch nicht vernichtet war.

Sie schlug sich an die Brust, wie eine reuige Sünderin. Sie verschachte mit ihren Worten ihr eigenes Herz zu sprengen.

„Ich habe Nils Bestrup ermordet. Und dieser da ist mein Helfer gewesen . . ."

Dagmar merkte nicht, während sie auf Herrnried zeigte, wie zwei Männer die ohnmächtige Hertha in ihren Armen auffingen. Sie starrte nur versteinert auf Nils und Verzweiflung. „Dieser da . . ."

Jetzt brach der Orkan in voller Macht los. Alles Leid, allen Haß und alle Menschen mit sich fort reißend, die sich anstroll in die Häuser der Station flüchteten.

16. Kapitel

Am anderen Tage nach der Klage hielten sie Gericht. So wollte es der Brauch. Sie haben Olaf Stenssön gewählt, um Gericht zu halten. Stenssön, dem alten Oberhäuer, der seit zehn Jahren auf der Insel dafür sorgt, daß Recht Recht bleibt und Unrecht geahndet wird. Er ist ein alter Mann und hat viel gesehen auf dieser Weltinsel, der alte Stenssön. Er war nicht immer Bergmann gewesen, war früher auch auf Walfischern gefahren und hatte beide Wendekreise überschritten.

Es gab keine Polizei und kein wirkliches Gericht auf der Insel. Hier urteilte die Kameradschaft über jedes Vergehen gegen die Gemeinschaft. Vor drei Jahren war der Rat der alten Häuer zum letzten Male zusammengetreten, als Gudmund seinen Kameraden niedergeschossen hatte, wegen eines Mädchens, das keinen von beiden liebte, und beiden schamlose Briefe geschrieben hatte, hart auf hart ging es, wenn es sich um eine Frau handelte, und die jüngsten unter den Arbeitern hielten das Leben auf der Polarinsel nie länger als zwei bis drei Jahre aus. Dann rollten sie heim. Manche, um nach einem Jahr wiederzukommen, andere kamen nie mehr zurück. Aber immer neue kamen, denn die schwarzen Diamanten lockten.

Sie hatten damals Gudmund ein Boot gegeben, mit einem Segel, einem Faß Wasser und einer Kiste Zwieback. Es war ein Gottesurteil nach Art der alten Wikinger. Erreichte er mit dem schwachen Fahrzeug die Küste des Festlandes, dann war er gerettet und mochte zusehen, wo er seine weiteren Tage verbringen mochte. Auf der Insel aber durfte er sich nie wieder blicken lassen. Mehr als fünfzig Männer lahen in dem großen Sitzungssaale, dicht gedrängt um den grünen Tisch. Fünfzig Männer, die von der Arbeit ware harte Hände, aber keine harten Herzen bekommen hatten. Junge und alte Männer, leichtsinnige und ernste, rubige und blasierte Männer, wie sie das Leben hart zusammengewürfelt. Ingenieure und Häuer, Obersteiger und Schlepper. Der jüngste von ihnen war erst einundzwanzig Jahre alt und der älteste, Olaf Stenssön, zählte fünfundsechzig.

Doktor Björnson war der zweitälteste. Peer war eigentlich noch älter, aber der zählte nicht.

„Er hat den Verstand verloren!" lauten sie, wenn von ihm die Rede war. Unten im Bergs, als einmal der Fels einbrach und den Stollen verschüttete. Mehr als hundert Stunden hatte Peer unter der Kohle gelegen, ohne sich viel mehr rühren zu können, als mit der Hand zur Wasserflasche zu langen, und das hatte ihn gerettet.

Links von Olaf Stenssön saß Walter Herrnried, neben ihm Bertha Ardanger. Auf Stenssöns rechter Seite saß Ingenieur Beardmeare, und wer ihm ins Gesicht sah, hatte meinen können, daß dieser der Angeklagte wäre. Aber den mag zu Gericht sitzen wollte.

Hertha leate ihre kleine zarte Hand auf Herrnrieds Hand wie ein Kind, das im Mutterglauben seiner Phantasie sich irreführen lassen möchte und noch nicht durch die bittre Wirklichkeit des Lebens erfahren hat, daß es keine Märchen gibt. Ihr war es, als wüßte sie erst seit jenem Augenblick, was Liebe ist.

Wie die feine Hand Herrnrieds kam das Erwachen der Weibes über sie. Das sich an den Starken anschmiegen will. Und das doch weiß, daß in einer Stunde das Märchen aus sein kann.

„Was sie immer mit dir bestimmen, ich gehe mit!" sagte sie leise. „Auch wenn es in einem Boote im Eismeer sein müßte . . ."

„Willst du das wirklich?" fragte er und umschloß ihre Hand.

„Ich will . . .", antwortete sie noch einmal. Fest und laut.

„Dann kam sie die Erinnerung an den gestrigen Abend. Sie mußte immer wieder denken: Was bedeutet das alles? Wie ist das möglich? Es muß dies alles nur ein toller Traum sein!

Sie fühlte, wie ihr das Herz schlug. Das Blut stieg ihr in den Kopf, und es schmerzte so sehr. Eine wahninnige Aufregung zitterte in ihr, unter der äußeren Ruhe verborgen.

Nun ergriff Olaf Stenssön das Wort.

Die Kameradschaft ist zusammengetreten." Er sah ernst über die Gesichter der Versammlung. „Es steht uns nicht zu, einen zu richten, der unser Vorgesetzter ist. Wir haben nur einen aus unserer Mitte zu richten. Ich frage Sie daher, Ingenieur Herrnried: Wollen Sie sich freiwillig unserem Urteilsspruch unterwerfen? Böse Dinge sind geschehen, und das Recht darf auf unserer Insel nicht fehlen."

„Ich will mich Eurem Urteilsspruch unterwerfen," sagte Herrnried, „wie immer er lauten möge."

Jetzt führten sie Dagmar Bestrup herein. Sie senkte den Blick, wie in Reue blieb sie vor Herrnried stehen, während sie die Hände nervös öffnete und wieder schloß.

Wie sie ihn sah, den Mann, dem ihr Herz gehörte, schoß das Blut in ihr Gesicht.

„Ich wollte ja nur glücklich sein mit dir," sagte sie so leise, daß es niemand hören konnte. Aber Herrnried sah nicht auf. Er blieb stumm, er konnte im Sturm seiner Seele kein Wort für sie finden.

Da beugte Hertha ihren Mund zu der Hand Herrnrieds, und als sie diese berührte, fühlte sie die Hand.

Dagmar sich leider Lebenden mehr. Etwas Dunkles. Unheimliches lag auf ihr. Sie fühlte, daß sie unter dem Blick Herthas zermalmt war. Ihre Finger krümmten sich. Sie hielt die Arme gepreßt, und die Hände pressen die Brust gepreßt.

„Fangen Sie doch endlich an!" schrie sie Stenssön zu. „Hier hat alles einen geregelten Gang", sagte Stenssön und ordnete die Papiere, die vor ihm lagen. „Es muß alles aufgeschrieben werden. Wir sind nun fertig. Wollen Sie sprechen?"

„Ich will", sagte Dagmar. Sie blickte auf Hertha Ardagger, in das zarte Oval ihres Gesichtes.

Hertha hatte die Pelzkappe abgenommen und vor sich auf den Tisch gelegt. Auf das Blond des Haares lag ein Lichtstrahl matte Reflexe.

Sie ist nicht schön, dachte Dagmar. Aber alles an ihr ist zauber und rein. Das Gesicht, ihre Augen, ihre Gedanken, ihre Liebe . . . .

Als sie darüber nachdachte, geriet sie wieder in den alten Aufruhr ihrer Empfindungen. Die wilde Gier, die an ihren Nerven zehrte, die Gier, zu vernichten, zu leiden und ihn.

Sie fühlte plötzlich die Hitze im Raum, die Klicke und wie ein feines Brennen auf der Haut.

Schwüler noch als die Hitze in dem Saal lag das Schweigen auf den dürftigen Gesichtern der Männer.

Dagmar war nach durchgegrübelter Nacht von einer dumpfen Wachheit. Sie versuchte zu lächeln, aber es war ihr schwer, da sie fühlte, daß die Hand des Schicksals würgend an ihrer Kehle lag.

„Ich bekenne es hier vor allen Männern der Kameradschaft," begann sie. Ihre Hände umkrampften die Kante des Tisches. „Vor zwei Jahren war es, mein Mann war krank. Ich hat Walter Herrnried um ein starkes Gift gebeten. Ich sah mir ein Fläschchen mit Tropfen eines starken Giftes mittels. In kleinen Tropfen dürfte es Stenssön gegeben. Ich gab ihm das ganze Fläschchen."

„Sie bekennen alles feierlich, im Tode ihres Mannes schuldig zu sein?"

Olaf Stenssön war aufgestanden. Seine Augen bleiben auf dem Gesichte Dagmars dasten. Wie er sich mit den schwieligen Händen auf dem Tisch stützte, wie er prüfend in die Runde sah und sich durch den weißen Bart strich, hätte er ebenso der Vorsitzende eines Geschworenengerichtes in Oslo sein können.

„Ich bekenne es . . .", sagte Dagmar. Dann richtete sie sich auf. Ihre Augen glühten. Am liebsten hätte sie noch einmal in die Runde gelchrien:

„Ich bekenne es . . ."

Olaf Stenssön e sob seine Stimme:

„Hat Ingenieur Herrnried von Ihrer Absicht gewußt, Bestrup mit diesem Mittel zu töten?"

„Er hat es gewußt!" schrie sie triumphierend auf. Ihr Blicke trafen Hertha Ardagger, die bei diesen Worten zusammensuckte.

„Er hat es gewußt, und er gab mir das Gift. Er sagte: „Mehr als zwanzig Tropfen bedeuten den Tod. Und ich tat dann werde ich als den ganze Flasche in den Tee schütten, den er des Nachts trinkt."

„Es ist Lüge . . . Lüge über Wohnsinn!" sagte Herrnried leise zu Hertha und umschloß zraftvoll ihre Hand.

(Fortsetzung folgt)

Nr. 203 (54. Jahrgang)

Westfälischer Beobachter
Gladbecker Zeitung
Alleiniges amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck

Montag, den 27. Juli 1942

Aus Gladbeck

Heute Großkundgebung im Vestischen Hof

Vor 10 Jahren (am 24. Juli 1932) sprach unser alter Führer, Adolf Hitler, in Gladbeck. In Erinnerung an diesen für Gladbeck und Gladbecks Umgebung denkwürdigen Tag ist heute, um 19,30 Uhr beginnend, im Vestischen Hof eine Großkundgebung der Ortsgruppen Mitte, Ost und Süd anberaumt, die als Veranstaltung des Kreises Emscher-Lippe der NSDAP. gilt. Kreisleiter Pg. Plagemann wird in dieser Großkundgebung sprechen. Die Formationen haben sich pünktlich 19,15 Uhr vor dem Vestischen Hof aufzustellen und dem Kreispropagandaleiter Stärkeverhältnis zu erstatten. Die Aufstellung geschieht in folgender Reihenfolge: SA., SS., NSKK., NSFK., Reichsluftschutzbund, Rotes Kreuz, HJ., DJV. Punkt 19,25 Uhr wird der Kreisleiter und Bereichsleiter Pg. Plagemann die Front abschreiten. Diese Kundgebung wird zu einem Treuebekenntnis zu dem, der uns in Gladbeck schon vor 10 Jahren den Weg wies und zu dessen treuen Gefolgschaft wir alle gehören, zu unserem Führer Adolf Hitler. Heute abend gilt die Parole: Auf zum Vestischen Hof!

Erholungsaufenthalt im Schwarzwald

Einigen Kameraden der westlichen Abteilungen der NS.-Kriegsopferversorgung im Bild konnten durch Vermittelung des Spendenausschusses der NSKOV. Freiplätze zum Erholungsaufenthalt im Schwarzwald zur Verfügung gestellt werden. Aus Gladbeck fuhren einige Kameraden unter der Führung des Transportleiters Reichmann dorthin. Die Teilnehmer sahen Frankfurt, Heidelberg, Offenburg und landeten in Triberg. In Sonderautobussen ging's nach Schonach, wo eine herzliche Begrüßung durch den Leiter der Kurdirektion stattfand. Die Kameraden wurden in Gasthöfen auf das Beste untergebracht.

Telephonbücher an der Kette

Die Post kann unmöglich unbehelligten Menschen wegen, die den technischen Vorgang des Telephonierens nicht verstehen, Unterricht erteilen. So wurde ein Münzfernsprecher im Postgebäude schon wiederum dadurch lahmgelegt, daß ein Teilnehmer das Zehnpfennigstück schief in den Schlitz setzte, so daß das Geldstück sich klemmte und damit der Mechanismus des Geldwechslers ausleerte. Leider wird mitunter auch versucht, „Schwarz"gespräche durch die Benutzung von Gelbhalbstiften zu führen. Die Dauersprecher und Dauersprecherinnen seien gemahnt, sich kurz zu fassen und Rücksicht zu nehmen. Die lieben Telephonbücher sehen nach kurzem Gebrauch aus wie fliegende Blätter. Jeder in der Zelle des Münzfernsprechers sollte als ein Gast ihnen und die Sachen schonen wie seine eigenen. Aus wohlerwogenen Gründen mußte die Post die Telephonbücher an die Kette legen.

Höflichkeit im erweiterten Sinne

Höflichkeit? Aufmerksamkeit? Zuvorkommenheit? Sind das nicht Selbstverständlichkeiten unter zivilisierten Menschen? Man sollte meinen, ja. Doch trägt man allen Selbstverständlichkeiten auch immer Rechnung? Leider, nein.

Lacht einem nicht förmlich das Herz im Leib, wenn eine junge Verkäuferin mit stets gleicher Liebenswürdigkeit bedient? Wenn sie aufmerksam macht, daß der oder jener Kartoffelabschnitt verfällt, wenn er nicht noch heute eingelöst wird? Wenn sie zuvorkommend beim Einpacken der Waren behilflich ist? Wenn sie verärgerte Kunden in freundlichster Form besänftigt? Und trotz Ueberarbeitung jeden ein höfliches Wort findet?

Wie viele dieser im Alltag stehenden Menschen helfen dem Hausfrau weiterein noch mit guten Ratschlägen, wie vielerlei wertvolle Vitamine und Nährwerte erhalten bleiben. Dazu gehört es auch, beim Broteinkauf auf Vollkornbrot mit der Gütemarke hinzuweisen, dessen gesundheitliche Vorzüge bekannt sind und dessen Qualität ständig überwacht wird. Ist das nicht Höflichkeit im erweiterten Sinne?

Steckbrief für den Kartoffelkäfer

Heute wieder Kartoffelkäfer-Suchaktion!

Alle Garten- und Feldbesitzer, die Kartoffeln und Tomaten gepflanzt haben, sind verpflichtet, ihre Grundstücke an den Suchtagen sorgfältig abzusuchen. Auch einzelstehende Kartoffelpflanzen müssen nachgesehen werden.

Jetzt in den großen Ferien wird der Kartoffelsuchdienst regelmäßig weitergeführt. Die Eltern, deren Kinder von den Schulen während der Ferien für das Absuchen der Kartoffelfelder bestimmt wurden, sind dafür verantwortlich, daß ihre Kinder zur festgesetzten Zeit auf den bestimmten Sammelplätzen eintreffen, damit das Absuchen reibungslos beginnen und ordnungsmäßig ausgeführt werden kann. Wer gegen diese der Allgemeinheit gegenüber bestehende Pflicht verstößt, macht sich strafbar.

*

Neben dem Brot bildet die Kartoffel die Grundlage unserer Ernährung. Gerade im Kriege kommt es dabei darauf an, alle Schädlings- und Krankheitsverluste bei unseren wichtigsten Feldfrüchten zu verhindern. Im Hinblick auf die Kartoffel gilt das vor allem vom sogenannten Kartoffelkäfer, auch Kolorado-Käfer genannt, der im vergangenen Jahrhundert aus Nordamerika eingeschleppt wurde, sich besonders stark in Frankreich ausbreitete und seit einigen Jahren gelegentlich in einzelnen Gebieten des Westens unseres Reiches auftauchte. Die starke Verbreitung dieses Schädlings in Frankreich ist zurückzuführen auf die ungenügenden Bekämpfungsmaßnahmen. In Deutschland hatte man dagegen die Gefahr rechtzeitig erkannt und durch den Aufbau des Kartoffelkäferdienstes, verbunden mit Reichsnährstanden (Heidelberg, Blumenthalstraße 31) die denkbar großzügigsten Bekämpfungsmaßnahmen veranlaßt.

In Anbetracht der außerordentlich regen Verkehrsbeziehungen, die heute mit Frankreich aus militärischen Gründen und durch den Wirtschaftsverkehr und den starken Einsatz französischer Arbeitskräfte in Deutschland bestehen, ist es nun hin und wieder doch möglich, daß einzelne Kartoffelkäfer eingeschleppt werden. In Anbetracht der außerordentlich starken Vermehrung dieses Schädlings muß daher einem jeder einzelne Volksgenosse aufgerufen werden, auf Kartoffelkäfer zu achten und jeden Fund sofort der zuständigen Polizeibehörde zu melden. Dabei ist es wohl unnötig, darauf hinzuweisen, daß durch das Gesetz zum Schutz der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen jeder einzelne sogar gesetzlich verpflichtet ist, dieser Pflicht nachzukommen. In den gefährdeten Gebieten des Westens des Reiches sind daher ständig Kartoffelkäfer-Suchtage festgesetzt, an denen sämtliche mit Kartoffeln und Tomaten bestellte Flächen sorgfältigst abgesucht werden müssen. Jeder, der mit dem Feind der Kartoffelkultur erkannt kann, präge sich jeder den nachstehenden Steckbrief genauestens ein.

Der Kartoffelkäfer ist etwa ein Zentimeter groß, typisch sind seine zehn schwarzen Längsstreifen an den blaßgelben Flügeldecken und die V-förmige Zeichnung auf dem Halsschild. Bei kühlem Wetter ist er auf den Kartoffelblättern, von denen er sich hauptsächlich ernährt. Auch die ziegelrot-orangefarbenen Larven des Käfers, die an den Seiten schwarze Punkte zu beiden Körperseiten besonders kennzeichnen, halten sich gut vom Kartoffellaub ab. Schwerer ist schon das Auffinden der gelben Eigelege, die an der Unterseite der Blätter abgelegt werden. Aus diesen Eiern schlüpfen nach drei- bis sechs Tagen die Larven aus, die binnen 14 Tagen nach der letzten Häutung bis zu 1,5 Zentimeter herangewachsen sind. Sie gehen dann in den Boden, um sich zu verpuppen. Nach acht weiteren Tagen schlüpft bereits der Käfer, so daß bereits nach durchschnittlich fünf Wochen die neue Generation des Kartoffelkäfers da ist. Die Raubtiernewelt eines besonders Weidsehens kann sich in einem Jahre bis zu 30 Millionen Tieren bestimmen. Jeder einzelne von uns weiß, was die Kartoffel für unsere Ernährung bedeutet. Helfe daher jeder mit, möglichst Schaden zu verhüten, er hilft nicht nur der Volksgemeinschaft, sondern auch sich selbst!

Der Bergmann Beispiel und Vorbild

Die DAF. in Westfalen-Nord und im Kreis Trägerin des Leistungswillens der Schaffenden

Ueber die Notwendigkeit und Verpflichtung durch einen Einsatz von nie erlebten Graden des deutschen Sieg zu sichern, sind sich die schaffenden Menschen in der Heimat durchaus klar. Beispiel des pflichtbewußten restlosen Einsatzes ist der Bergmann, der mit seiner Leistung das Rückgrat des deutschen Wehrwillens in der Heimat ist. Trägerin des Kampfwillens der Schaffenden in der Heimat ist die Deutsche Arbeitsfront, die auch in unserem Gau und Kreis alle Maßnahmen darauf abgestellt hat, die Voraussetzungen zur Verwirklichung der Aufgaben und Ansprüche, die die deutsche Wehrwirtschaft fordert, zu schaffen. Als Beitrag zum Sieg verlangt die DAF. von jedem Schaffenden die Bereitschaft zur Höchstleistung. Sie tut selbst alles, um die Arbeitskraft der schaffenden Menschen zu erhalten und zu festigen. Durch eine straffe politische Ausrichtung ihrer Amtswalter wirkt die DAF. auf die Menschen in den Betrieben ein. Die Schulung ist dabei ein wichtiges Arbeitsgebiet der DAF. Von den 1209 Schulungen im Gau Westfalen-Nord wurden allein in diesem Jahr im Kreis Emscher-Lippe von Januar bis heute 107 Betriebsappelle mit 18 854 Teilnehmern durchgeführt. Im Jahr 1941 wurden im Kreis Emscher-Lippe 1209 Schulungen mit 8043 Teilnehmern gemeldet, in diesem Jahr traten sich in 62 Schulungen 8780 schaffende Menschen, im verflossenen Jahr 1941 wurden im Kreis 886 Betriebsappelle mit 185 390 Teilnehmern abgehalten.

Lose sind stolze Ziffern, die beweisen, wie sehr sich die DAF. di politische Erziehung aller Schaffenden angelegen sein läßt. Sie ist ja die Voraussetzung für die geistige Erfassung des gegenwärtigen Geschehens durch den deutschen Arbeiter; er muß wissen, worum es in diesem Kriege geht, muß die Kriegsziele unserer Feinde kennen, von ihrem Haß und Vernichtungswillen dem deutschen Volk gegenüber wissen, um daraus von sich aus selbst die einzig mögliche Folgerung zu ziehen, daß in diesem Krieg tatenlose Beiseitestehen Selbstmord ist. Schon aus diesem Wissen allein kommt eine ungeheure Kraft; die politische Willenserziehung ist ein Faktor in diesem Kriege, den unsere Feinde gar nicht abschätzen verstehen, und daß alle Deutschen sich über die Absichten der Feinde keinen Illusionen hingeben, wie es leider 1918 bei einem großen Teil des Volkes war, ist mit das Verdienst der Schulung der DAF.

Aus der Erkenntnis um die Notwendigkeit des Siegreichen Endes dieses Krieges kommt auch die innere Verpflichtung für jeden, nach besten Kräften zum Sieg beizutragen. Ein Weg dazu ist auch die Mitarbeit der Schaffenden in den Betrieben, wo sie angefordert werden, von sich aus Vorschläge zur Verbesserung der Arbeitsweise, der Einrichtungen und Maschinen zu machen, um dadurch eine Leistungssteigerung erreichen helfen.

Zu welchen schönen Erfolgen diese Maßnahmen geführt haben, haben nur vor einiger Zeit durch die Veröffentlichung verschiedener Einzelvorschläge gezeigt. In vielen Betrieben sind besondere Ausschüsse gebildet worden, wo ihnen werden die Vorschläge aus den Reihen der Gefolgschaft gepflegt, und auf ihre Verwendung und praktische Verwertbarkeit hin ausprobiert. Für Vorschläge, die sich verwerten lassen, werden Geldprämien gezahlt. Sind diese Neuerungen patentfähig, so werden sie durch die Patentabteilungen der Werke zum Patent angemeldet. Aber auch zahlreiche innere Betriebsverbesserungen sind durch das Vorschlagswesen erreicht worden. Im Gau Westfalen-Nord ist das betriebliche Vorschlagswesen in 90 Prozent aller Rüstungsbetriebe eingeführt worden.

Eng damit hängt das Berufserziehungswesen zusammen: im Gau Westfalen-Nord wurden etwa 38 000 Volksgenossen von betrieblichen Kursen erfaßt. Im Kreis Emscher-Lippe wurden im Jahre 1941 vom Berufserziehungswerk der DAF. 129 Lehrgemeinschaften durchgeführt. Seit Januar dieses Jahres wurden diese Ausbildungsbestrebungen in noch größerem Umfange aufgenommen; schon jetzt können beachtliche Erfolge gemeldet werden.

Im Bergbau hat sich seit langem ein Mangel an beruflich ausgebildeten Anschlußpersonen herausgestellt. Diesem Mangel hat die DAF. insofern abgeholfen, als sie Einrichtungen, besonders Lehrgänge zur Ausbildung von Fahrhauern ermöglichte, bei denen Hauer zu Fahrhauern umgeschult wurden. Eine andere Form der Ausbildung richtete Lehrgemeinschaften für Schlosser, Meister und Elektriker ein. Auch weibliche Arbeitskräfte wurden in steigendem Umgeschuhl, so wurden an verschiedenen Stellen im Gau Frauen als Verkäuferinnen auf Zeit angebildet. Andere Betriebe haben Gefolgschaftsmitglieder zu Selbstfahrern ernannt, das wirkte sich auf die Leistungen sehr günstig aus.

Eng verbunden mit diesen Maßnahmen sind auch die Fürsorgeeinrichtungen auf gesundheitlichem Gebiet. Im Gau Westfalen-Nord wurden 22 000 Arbeiter durch das Reichserhaltungswerk der DAF. versichert; im Kreis Emscher-Lippe sind in diesem Jahre bisher 800 Frauen und Männer aus allen schwerschaffenden Berufen in einen 14tägigen Erholungsurlaub geschickt.

Weiterhin ist auch die gesundheitliche Fürsorge, die viele Betriebe den Gefolgschaftsmitgliedern angedeihen lassen Betriebsärzte, Gesundheitsbücher, Gesundheitskarten, auf denen jede Veränderung des körperlichen Befindens der Gefolgschaftsmitglieder vermerkt wird, das alles und vieles mehr ist geschaffen worden und hat sich glänzend bewährt. Das sind nur kleine Einzelzüge aus der Arbeit der DAF. im Kreis und im Gau, sie kämpft wie im ganzen Deutschland mit dem Aufgebot von Herzen und Händen für den deutschen Sieg. (pk)

Schaffende Heimat kämpft um den Sieg

Kurze sozialpolitische Rundschau

Infolge Rationalisierungs- und Schulungsmaßnahmen verzeichnen 19 Betriebe eines nordwestlichen Kreises eine durchschnittliche Mehrleistung von 25½ Prozent. In einem anderen Falle führte ein Betrieb zur Erleichterung langer Arbeitswegen neben der halbständigen Mittags- und der vierstündigen Frühstückspause für den Nachmittag noch eine vierstündige Vesperpause ein. Im Kreis Recklinghausen wurde auf Vorschlag eines Arbeitskameraden eine elektrische Maschinenüberwachung an Drahtflechtmaschinen angebracht, die die menschliche Kontrolle überflüssig macht und zu einer 8prozentigen Mehrleistung führte. In Minden und Bielefeld gründeten Betriebe Reha-Grundschgemeinschaften für bewährte Arbeitskameraden. Eine Reihe von Arbeitsgemeinschaften für Aufsichtspersonen unter Tage und Lehrgemeinschaften für Schlosser, Meister und Elektriker auf.

18 000 Arbeitsstunden eingespart

Einem Arbeitskameraden, der gleichzeitig Betriebsobmann ist, gelang es, durch die Konstruktion von Schrottkästen und Hubwagen den Transport von Schrott wesentlich zu vereinfachen. Wenn dieser nordwestdeutsche Betrieb infolge dieser Vereinfachung zwei Drittel der mit dieser Arbeit beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder an anderer Stelle einsetzen und praktisch damit fast 18 000 Arbeitstage den Jahr einsparen konnte, dann muß das als ein neuer Beweis für die Bedeutung des betrieblichen Vorschlagswesens gewertet werden.

Auf jeden Mann kommt es an

In einem norwestdeutschen Betrieb nahm das Verladen der Fertigware mit Handschiebewagen viel Zeit und vielen auf Arbeitskameraden in Anspruch. Auf Vorschlag eines Arbeitskameraden wurde eine Verladevorrichtung mit elektrischem Antrieb geschaffen. Dadurch wurden drei Männer einer Arbeiten an anderer Stelle frei, außerdem wurde ein schneller Waggonumlauf herbeigeführt.

Gute Frühkartoffelernte

Speisekartoffeln alter Ernte haben in die Versorgung keine wesentliche Bedeutung mehr. Die Belieferung der Verbraucher geschieht in der Hauptsache mit Frühkartoffeln, die aus den Hauptanbaugebieten für Frühkartoffeln — Rheinland und Sachsen-Anhalt — in reichlichen Mengen in alle großen Verbrauchszentren des Reiches geliefert werden. Daneben hat auch die Frühkartoffelerzeugung in den übrigen Gebieten mehr an Bedeutung gewonnen. Im ganzen kann festgestellt werden, daß die Frühkartoffelernte nach den bisherigen Ergebnissen die hohen Erwartungen durchaus erfüllt, und zwar nicht nur mengenmäßig, sondern auch in qualitätsmäßiger Hinsicht. Von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, hat sich der Lieferung in der Belieferung von Winter- und Frühkartoffeln reibungslos vollzogen. Es war allenthalben möglich, die Verbraucher trotz Trockenheit mit den notwendigen Gebrauchsmengen zu beliefern. In einigen Gebieten konnte in der vergangenen Woche bereits zur Lagerbildung geschritten werden.

Aus dieser Entwicklung darf man schließen, daß der Versorgung mit mittelfrühen und Spätkartoffelernte gleichfalls ungestört vor sich gehen wird.

Wichtig für die die Hausfrau

Wenn das Eingemachte sich nicht halten will, dann liegt es oftmals an verschiedenen Kleinigkeiten, die wir im folgenden aufdecken.

Das Einmachgut war nicht frisch genug. Es wurde nicht gründlich verlesen und gewaschen. Die Früchte oder Gläser waren nicht einwandfrei gespült. Man achte überhaupt beim Einkochen auf peinlichste Sauberkeit. Verwende niemals Obst und Gemüse, das übermäßig oder zu spät Sticklichtigung (unregorenes Mist und Jauche) erhalten hat, sie ist von der Pflanze noch nicht völlig verarbeitet.

Verwende nie übermäßig reifes, nur solchen Zeit geernetetes, durch Liegen oder Nacht oder durch zu lange Bereitungszeit in der Küche zu warm gewordenes Erntegut.

Bewahre die Gläser in sauberen, luftigen und vor Sonne geschützten Räumen auf und überprüfe sie regelmäßig wöchentlich. Zweckmäßig ist es, wenn die Gläser leer sind, sie mit Zeit oder Sodawasser zu spülen, jeweils mit dem betreffenden Einmachzeug, der nach dem Spülen im Glase auch aufbewahrt wird.

Beim Einkochen achte darauf, daß kein Zuckerwasser haftet, sich zwischen Deckel und Ring setzt und dadurch einen Schimmelschlauch verbreitet. Nach dem Sterilisierungsprozeß nehme man die Gläser aus dem Wasserbad oder aus der Bratröhre! Sonst würde durch das langsame Abkühlen nicht nur das Auslaben ihres Inhaltes leiden, sondern das Einmachgut würde dadurch den für die Bakterienentwicklung günstigen Temperaturen von 30 bis 40 Grad so lange ausgesetzt werden. Schütze die Gläser vor Zugluft!

Material für Einzelhandelsgeschichte gesucht. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel bemüht sich, alles zu sammeln, was aus früheren Zeiten aus der Geschichte des Einzelhandels noch erhalten ist. So hat sie alle Einzelhandelsfirmen, die 50 Jahre und länger bestehen, aufgefordert, ihre eine kurze Darstellung ihrer Geschichte zuzusenden. Ebenso legt die Wirtschaftsgruppe Wert darauf, Abschriften alter Chroniken und Bilder aus früherer und heutiger Zeit zu bekommen. Weiter sind Mitteilungen über die Nennung einzelner Firmen in alten Chroniken oder in der Heimatpresse unserer Zeit für die Zusammenstellung eines möglichst umfassenden geschichtlichen Materials von Bedeutung.

Zweckel siegte im Ortskampf

Die Meisterschaftsspiele der 2. Klasse stehen vor dem Abschluß. In Zweckel traten gestern die Ortsgegner Schwarz-Gelb und Zweckel zum letzten Meisterschaftsspiel an. Das Vorhaben der Stadtlandbewohner, den Sieg aus der ersten Serie zu wiederholen, um so zu einem erfolgreichen Saisonabschluß zu kommen, ist nicht gelungen. Die Zweckeler ernteten sich ihre Spielpunkte, das vor allem für den Sturm zutrifft. Die Bregenz, die gegen Schwarz-Gelb Westerholt angetreten hatten und durch das Nichtantreten der Westerholter spielfrei geblieben, Vortrop 1911 startete zum vorletzten Treffen gegen den FC. Buer und mußte sich am Schluß der Spieles mit 2:1 geschlagen bekennen. Im nächsten Sonntag trifft Vortrop 1911 zum letzten Meisterschaftsspiel an. Hier wird es sich entscheiden, ob die Gruppenmeisterschaft endgültig an Vortrop 1911 fällt. Am unteren Ende der Tabelle ist die Suche nach dem zweiten Absteigskandidaten noch nicht abgeschlossen. An Tragekommen der FC. Buer und Schwarz-Weiß Buer, die noch zwei Spiele zu Austragen haben. Die Betriebssportgemeinschaft Mitte steht einen Punkt günstiger als Buer und ist damit aus allen Sorgen leidig.

Spielverein Zweckel — Schwarz-Gelb Gladbeck 5:3

Ein torreiches Treffen Zweckels Revanche ist geglückt. Der Siegerelf wurde nichts geschenkt. Es darf aber gesagt werden, daß Zweckel im Angriff schneller und druckvoller war. Die erzielten Treffer mußte sich der wendige Sturm, in dem Fentnes und Koschowitz die treibenden Kräfte waren, im wahrsten Sinne des Wortes erkämpfen. Die Schwarz-Gelben haben nicht ganz das gehalten, was man sich von der Mannschaft versprochen hatte.

Zweckel machte dem Ortsgegner zum ersten Anstoß zu sich zu schallen und legte indem Tempo vor. Die Spielhandlung gewann an Tempo, als auch die Schwarz-Gelben kraftvoll vorgingen und den Ausgleich sicherstellen konnten. Bei Zweckel konnte man feststellen, daß diese immer um den Erwachsen einer Sekunde eher am Ball waren. Eine leichte Ueberlegenheit war unverkennbar. Eine günstige Gelegenheit zum zweiten Tor boten sich den Schwarz-Gelben, als Zweckel mit zehn Mann aufschließen mußte, weil Bonn war es eine Eltwetterentschädigung, die den Schwarz-Gelben den Ausgleich einbrachte. Kurz vor der Pause stellte Zweckel durch ein weiteres Tor das 3:2-Halbzeitergebnis her. Nach der Pause diktierte Zweckel mit leicht gesteigerten Zügen über eine halbe Stunde lang das weitere Spielgeschehen. Wächend dieser Zeit schoß der linke Läufer ein schönes Tor aus dem hohlen Handgelenk heraus. Die Stadtlandbewohner machten sich jetzt frei, erzielten ein drittes Tor und waren dann dem Ausgleich manchmal sehr nahe. In den letzten Spielminuten gab es auf beiden Seiten brenzlige Situationen. Vor allem sorgte Zweckel dafür, daß die Hintermannschaft des Gegners nicht zur Ruhe kam. Der linke Flügel verstehte zweimal köstlicher Gelegenheiten, dann aber erhöhte Zentner aus einer kaum erfolgversprechenden Stellung heraus durch Fernschuß auf 5:3. Damit war der Sieg sichergestellt, der verdient an den Platzherren gefallen ist.

Vor 80 Jahren starb Bürgermeister Tosse

Allerlei Erinnerungen an seine Amtszeit

Unter den Männern, deren Namen mit der Geschichte Buers für alle Zeiten verknüpft sind, zählt auch der des Bürgermeisters Wilhelm Tosse. Dieser war in der Reihe der Buerschen Bürgermeister der zweite, der nach dem Uebergang des Kurfürstentums Köln und der damit eintretenden Herrschaft der Arenberger über das Vest in einer zum Bürgermeister ernannt wurde.

Die alte Freiheit hatte unter der neuen Herrschaft ihre Selbständigkeit eingebüßt und war unter Zuteilung der Gemeinden Gladbeck, Horst und Westerholt zu einer Bürgermeisterei Buer umgeformt worden. Diese wurde zuerst von einem Wilhelm von Westerholt verwaltet, der auch unter französischer Herrschaft als „Maire" seines Amtes walten. Unter ihm war dann auch der Einwohnerliste des Dorfes in Preußen, Wilhelm Tosse mehrere Jahre hindurch als Verwaltungssekretär tätig, nachdem er aus dem Freiheitskriege zurückgekehrt war, an dem er als Freiwilliger teilgenommen hatte und zum Offizier befördert worden war.

Im Jahre 1818 wurde der Verwaltungssekretär Tosse zum Beigeordneten der Bürgermeisterei Buer ernannt. In dieser Stellung vertrat er in eigener Verantwortung den Bürgermeister, der gleichzeitig als landrätlicher Kommissar des Kreises Recklinghausen mit Arbeiten stark überlastet war. Schon im Mai 1820 erfolgte die Ernennung Tosses zum Bürgermeister von Buer. 28 Jahre hindurch vertrat sich Buer und die angeschlossenen Gemeinden Gladbeck, Horst und Westerholt der Betreuung dieses pflichttreuen Beamten. Er hat es nicht immer leicht gehabt, der Bürgermeister Tosse. Denn die Nachwehen der Kriegszeiten machten sich auch in seinem Verwaltungsbereich stark geltend. Dazu kamen mancherlei neue Verwaltungsmaßnahmen, die von der Bevölkerung nicht selten mißverstanden und darum auch nicht freundlich aufgenommen wurden. Vor allem aber herrschte auch unter den verschiedenen Ständen mancherlei Unfriedenheit. Der durch die französische Revolution groß gewordene „Liberalismus" war auch hier nicht ohne Einfluß geblieben. Man schrie nach Reformen, der Bauernstand wollte endlich frei sein von allen alten Zehntlasten, der Bürger wollte ein Wort mitreden bei den Verwaltungsmaßnahmen, mit einem Wort, die Sturmjahre 1848 und 1849 brachten auch dem Bürgermeister Wilhelm Tosse Schwierigkeiten. War doch gerade Buer ein Mittelpunkt des Demokraten und Radikalen und wohnte doch hier Anton Kolck, der große Ruher im Streit. Er war es, der die Unzufriedenen in der gesamten Bürgermeisterei Buer um sich zu sammeln und aufzurufen wußte. Als am 25. März 1848 in Buer unter Leitung von Kolck eine Volksversammlung stattgefunden hatte, ging eine Deputation von 30 Personen nach Westerholt, die dem Bürgermeister Tosse in seinem Bericht an Landrat Devens schreibt, in der Westerholt der niederen Volksklasse angehörten. Sechs Personen der Deputierten in Westerholt das Schloß und legten dem Grafen Otto (der Vater war nicht anwesend) die Forderungen vor, die Kolck verfaßte Forderung vor, wonach den Bauern von Buer das Weiderecht und die Laubleie in Eichtehehölze wieder gewährt werden sollte. Die Grafen und der Bürger Buers stand nämlich auf dem Standpunkt, daß die Bürgerschaft bei der Abtretung dieser Rechte überlistet und übervorteilt worden sei. Kolck theilte diese Ansicht als vorzügliches Werbemittel für seine Zwecke. Als der junge Graf die Forderung der Deputierten ablehnte, ging es dann nach der mündlichen Ueberreichung der schriftlichen Eingabe zu Tätlichkeiten zwischen den auf Seite des Grafen stehenden Westerholtern und den Bauern gekommen sein. Dabei hätten letztere gewaltige Prügel bezogen. Bürgermeister Tosse erwähnt davon zwar nichts, aber in Buer leben noch vor einigen Jahrzehnten Teilnehmer des Westerholter Revolutionszuges, darunter Freitags Johann, ein Liebhaber des Branntweins, der im Rausch wiederholt von den Prügeln erzählte, die er beim „Sturm auf Schloß Westerholt" empfangen hatte.

Auch in Horst war es in den Tagen des März zu erheblichen Unruhen gekommen. Bürgermeister Tosse sah sich in seinem Verantwortungsbereich plötzlich einem Unruheherd gegenüber, den er gewiß nicht erwünscht hatte. Aber seine Besonnenheit konnte das nicht erschüttern. Selbst die Tatsache, daß mehrere betrunkene Revolutionäre eines Tages in sein Amtszimmer eindrangen, ihn mit Waffen bedrohten und ein wüstes Durcheinander in dem Raum schufen, änderte nichts an seiner Einstellung. Diese verschärfte sich vielmehr durch die Ablehnung den radikalen Forderungen gegenüber. Der Ruhe und Besonnenheit Tosses und nicht zuletzt dem Geschick, mit dem er den Angriffen der revolutionären Kreise zu begegnen wußte, ist es zuzuschreiben, daß es in den 48er Revolutionstagen in der Bürgermeisterei Buer nicht zu größeren Ausschreitungen kam.

Wenn wir heute die von Bürgermeister Tosse angelegte Chronik durchlesen, ein Buch, das für die fürsorgende Entwicklungsgeschichte der alten Freiheit Buer die mehr als wertvollen Beiträge liefert, so finden wir auch, daß die Verwaltung, gut Tosses getragen war von dem Bestreben, Buer und die anderen drei Gemeinden vorwärts zu bringen. Insbesondere erwarb Tosse sich Verdienst in der Entwicklung des Verkehrswesens. So wurden u. a. unter ihm die beiden Hauptverkehrsstraßen Dorsten — Wesel — Bocholt und Buer — Horst — Essen erbaut (1848 bis 1850). Er hatte bei dem Bemühen, diese Verkehrsadern durch Buer zu leiten, mit verschiedenen Gegnern zu kämpfen, wie man überhaupt dem verdienstvollen Bürgermeister auch nach den Revolutionsjahren von gewisser Seite immer gern einen Stein in den Weg legte. So kam es auch, daß die Spannkraft und Berufsfreude des alternden Mannes allmählich erschlaffte. Er trat am 1. Januar 1855 in den Ruhestand und machte Felix Hölscher, einen Neffen seiner Gattin, Platz. Tosse starb im Jahre 1862 in seinem Heimatort Buer, den er über alles liebte. Hier war er 1788 als Sohn eines alten Pastorengeschlechtes geboren, das gegen Ende des Mittelalters aus dem Tosselhof in Braubauerschaft (heute Gelsenkirchen-Bismarck) nach Buer übersiedelte. Bürger des Namens Tosse sind bis ins 15. Jahrhundert in der Freiheit Buer nachweisbar. Mehrfach bekleidete ein Mitglied der Familie Tosse das Amt eines Bürgermeisters der Freiheit. Das nach dem großen Brande von 1668 im Jahre 1690 angelegte Bürgerbuch enthält unter den Bürgermeistern Heinrich Tosse und Johann Becker. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts war ein Hermann Tosse Notarius publicus und Gerichtsnotarius immatrikulis Buerensis (öffentlicher Notar und Sekretär der Freiheit Buer).

Heute lebt kein Glied der Familie Tosse mehr in Buer, nachdem die Alte Apotheke, Eigentum eines Sohnes des Bürgermeisters Wilhelm Tosse, vor etwa 40 Jahren durch Kauf in andere Hände übergang, zogen die noch in Buer wohnenden Familienangehörigen fort. Trotzdem aber bleibt der Name Tosse mit Buer eng verknüpft, dafür sorgt schon die bereits erwähnte, musterhaft angelegte Chronik des verdienstvollen Bürgermeisters Wilhelm Tosse.

Lt.

Briefkasten

Querulantenwahnsinn. Anonyme Briefkastenanfragen finden keine Beantwortung.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Westfälischer Sport-Beobachter

Nr. 203 (3. Jahrgang) — Montag, 27. Juli 1942

Nur ein Unentschieden für den Deutschmeister

Schalke 04 konnte sein Gastspiel in Bremen gegen den SV. Werder nur 3:3 unentschieden gestalten. Die in der Bremer Kampfbahn erschienenen 20 000 Zuschauer waren leicht ernüchtert, denn die Schalker hatten von ihren Stammspielern nur Fiedler, Ahn, Schweisfurth, Cupendorf, Kuzorra und Urban zur Stelle. Szepan hatte wegen eines Muskelfaserrisses die Reise nicht antreten können, und so fehlte dem Meister sogar der elfte Mann. Dadurch, daß Werder Tibulski als Rechtsaußen aufbot, wurde Schalke überhaupt erst vollständig. Ungeachtet dieser wenig günstigen Umstände lieferte der Meister ein schönes Spiel. Führung und Ausgleich wechselten durch Urban bzw. Gornick. Kuzorra schoerte Schalke einen 2:1-Pausenvorteil, der nach dem Wechsel sogar auf 3:1 ausgebaut werden konnte. Aber Werder ließ nicht locker und kam nach einem unberechtigten zweiten Treffer mit einem dritten durch Gornick wieder auf 2:3 heran. Bei Schalke ragte Kuzorra und Urban heraus, sehr gefiel auch der linke Läufer Zwickfeldt. Bei den Bremern hinterließ sich der Mündener Schmitt als Halbläufer gut ein.

Fortuna Leipzig bleibt im Pokal

Die Fußballmannschaften von Fortuna Leipzig und Hannover 96, die in der 1. Schlußrunde um den Tschammerpokal sich unentschieden 3:3 getrennt hatten, standen in der Nachspielbegegnung zum Wiederholungsspiel zusammen. Diesmal errang der Gastgeber mit 4:2 einen klaren Sieg.

Dr.-Goebbels-Preis für Tennis Borussia

Der Sommerwettbewerb der hauptstädtischen Fußballvereine um den vom Reichsminister Dr. Goebbels gestifteten Ehrenpreis hatte am Sonntag mit dem Endspiel seinen Höhepunkt. Vor rund 20 000 Fußballern stegte im Poststadion Tennis Borussia über Hertha-BSC. in der zweiten Minute der verlängerten Spielzeit mit 3:2 Toren. Das flotte und wechselvolle Spiel stand zur Pause noch torlos. Die Borussen erlangten in der 22. Minute nach dem Wechsel durch Kästner die Führung, die jedoch Herthas Nationalen Weiß im Anschluß an einen Freistoß zehn Minuten später wettmachte. Durch Kuhn kam der Meister in der 39. Minute sogar mit 2:1 nach vorn, doch vier Minuten vor dem Abpfiff lenkte der linke Läufer Schulz das Leder zum Gleichstand ein. Tennis stürmte in der Verlängerung wuchtig vor und schon in der zweiten Minute buchte der Rechtsaußen Eckhoff den heißen und hochverdienten Treffer ergeist.

Reiche Ausbeute in der 1. Klasse

SV. Union Gelsenkirchen — SpVg. Erkenschwick 5:2

Das Spiel ist immer zugunsten der Unionisten, auch dann, wenn der Gast seine Stärke besitzte. Denn es war auch schon sichtlich, daß Union den Ausscheidern weit und auch mehr Klasse zuzusehen hatte. Die Gäste konnten sich im Felde einigermaßen behaupten, aber der Sturm verspielte sich. Es wollte nicht den Raum ausnutzen, das Zuspiel war nur kurz und den Mann ausgerichtet, sodaß es der gegnerischen Abwehr nicht schwer fiel, Manöver gemacht werden, immer hinauszukommen. Ein Union eröffnete das Spiel mit wuchtigen Angriffen und brachte auch den Mittelstürmer auch recht Tore auf. Der Gast war noch der Kräften und konnte in einem solchen Abwehrspiel bestehen. Das Ausgeschlossen Unions mußte freilich unter Aufgebot aller Kräfte erzwungen werden. Nach dem Seitenwechsel kam der Gast mehr mehr mit. Er mußte mehr Raum geben. Die Unionelfen steigerten sich in zähigen Angriffen zur Belagerung und verstärken dann dem Gast ein zweites Gegentor.

Sportfreunde Gladbeck — SV. Erl. 08 5:0

Eine spielstarke Spitzengruppe hat sich in Sportfreunde Gladbeck, Union Gelsenkirchen und BVg. Bottrop am Ende der Zwischenrunde herausgeschält. Die Mannschaften müssen nun zu Abwanderungen verschont bleiben, sie würden im nächsten Jahr die Meisterschaftsspiele wieder wesentlich gestalten. Die Gladbeck Mannschaft, die auch an der Spitzengruppe zählte, hat in der letzten Zeit erheblich an Boden eingebüßt. Immerhin führt die Mannschaft die Mittelgruppe an. In diesem Spiel besaßen die Erler eine klare Niederlage. Die Sportfreunde waren in allen Linien stärker. Nur im Sturm noch der gefährlichste überragend klar in seinem Angriffsspiel war, so war es den Gästen doch überzeugende Beispiele. Durch weiche Mittel der Sturm zu Toren kommen kann. Nach der Halbzeit war der Widerstand der Erler gebrochen. Die Erler waren nicht in der Lage, ein Tor aufzuholen.

Sportfr. Katernberg — Westende Hamborn 1:1

Die Sportfreunde wollten den Sieg durch Einsatz von Kraft und Masse erzwingen, denn an spielerischen Einsatz fehlte es noch erheblich. Die Gäste wurden gezwungen, auch scharf mitzugehen, um nicht überrumpelt zu werden. Die beiden spielten eine abwechselnde und aufwartende Rolle auf. Die Katernberger Stürmer, durch die schwierige Lage der Mannschaft verunsichert kamen die Hafter besser auf, sie stellten sich entschlossen ein und prengten den Angriffsraum der Gäste erheblich. Die kamen zu zwei Gegentoren. Damit war aber die beste Kraft erschöpft. Die Gäste behielten doch einen klaren Vorsprung.

BVg. Bottrop — SuS. 13 Recklinghausen 7:3

Jetzt, da die Meisterschaftsspiele entschieden sind, kommen die Bottroper noch einmal groß heraus. Auch in diesem Spiel zeigte sich der Tus. von der besten Seite. Sie waren technisch mäßig, klar und energisch. Besonders mit den Torschüssen hielt es nicht zurück. In der ersten Hälfte mußten die Bottroper den Boden für den hohen Sieg erst freimachen. Immerhin kamen sie zu einer 3:0-Führung. Nach der Halbzeit verlief das Spiel wechselvoller. Die Hintermannschaft der Gäste stellte sich leicht überrumpeln. Der Recklinghäuser Sturm war dagegen besser zum Spiel aufgelegt. Wenn auch die Bottroper immer klar in Führung lagen, so erzielten die Gäste doch auch Torerfolge. Die sogar durch zwei Strafstöße langen konnten, wenn die anderen Mannschaftsteile ebenfogut gearbeitet hätten wie der Sturm.

Unsere neuen Leichtathletikmeister

Sehr gute Leistungen / Ernst Schmidt mit dem weltbesten Ergebnis Zehnkampfmeister

Das herausragende Ereignis der Deutschen Leichtathletikmeisterschaften im Olympiastadion am Samstagvormittag war der Fünfkampf, in dem der Luftwaffen-Obergefreite Ernst Schmidt 4011 Punkte erzielte. Mit diesem hervorragenden Ergebnis stellt Schmidt hinter der deutschen Bestleistung, die Hans Heinrich 1938 mit 4061 Punkten aufstellte, nur wenig zurück. In den letzten Jahren ist in der ganzen Welt eine ähnliche Leistung nicht bekannt geworden, wie sie unser spielerischer, auf allen Gebieten des schwierigen Mehrkampfes gleichmäßig gut ausgebildeter neuer Meister aufwarten brachte. Schmidt handicapt 100 Meter in 11,3 Sek., 100 Meter in 49,8 Sek., Weitsprung 7,14 Meter mit und 1,80 Meter hoch und stieß die Kugel 13,23 Meter.

Neben weiteren Vorkämpfen wurden am Sonntagvormittag die Meisterschaften in den Mannschaftsspielen abgeschlossen. Im Zehnkampf setzte erwartungsgemäß Gefr. Ernst Schmidt mit der Gesamtleistung von 5260 Punkten, die also das weitbeste Ergebnis in diesem Jahr anzusehen ist. Unser neuer Meister ist dabei im Lauf und Stoß noch verbesserungsfähig. Es ist erkennbar, wie dieser 26 Jahre alte Sportsoldat seine Höhe von 3,50 Meter im Stabhochsprung bewältigt und die 1500 Meter in der guten Zeit von 4:45,8 durchteilt. Das 110-Meter-Hürdenlauf erledigte Schmidt in 15,5 Sek., den Diskus warf er 38,74 Meter und den Speer 57,27 Meter weit.

Bei den Frauen verteidigte Julie Krüger (Dresden) ihren Titel mit 252 Punkten, das sind 11 Punkte mehr als im Vorjahr. Die Leistungen von Julie Krüger sind: 100 Meter 12,9 Sek., Hochsprung 1,50 Meter, Weitsprung 5,31 Meter, Kugelstoßen 10,06 Meter und Speerwerfen 42,96 Meter.

In Gegenwart des Reichssportführers ging am Samstagnachmittag auf dem Rehlsportfeld der erste Teil der Titelkämpfe der deutschen Leichtathleten zu Ende. Über 400 Meter gelang sich Harald Wiesenewski, sehr ein den Meisterschaftssieg, mit 21,1 Sek. an die Spitze. Der frühere Titelhalter lag schon eingangs der Geraden klar mit 2 Meter in Front.

Mit Beidenstimmer verteidigte seinen Titel mit Erfolg in 9:09,2 gegen Hugo Hose (SSV. Dresden). Im Schluß Wilde hatte, den zweiten Platz gegen den Kieler Jgowski zu halten.

Olympiasieger Hannd Müller, sich sich gleichfalls seinen Titel nicht nehmen. Seine Würfe lagen kündig über 15 Meter. Er steigerte sich auf 15,71 Meter.

Mit einer Bombenverschauung endete das Speerwerfen der Frauen. Hier mußte eine junge Weltrekordhalterin Annelies Steinheuer (Köln) mit 44,80 Meter die Ueberlegenheit der Wienerin Herma Bauma mit 46,20 Meter anerkennen. Wilma Bare (Münster) kam mit 43,07 auf den dritten Platz.

Das Kunststück, innerhalb von einer Viertelstunde zwei Meisterschaften zu erringen, brachte die Charlottenburgerin Erika Birk zuwege. Zuerst hatte sie sich die 80 Meter Hürden mit klarem Vorsprung in 11,9 gegen die Olympiateilnehmerin Doris Gäcer (Frankfurt) und die Wienerin Bauma, die mit 23,7 gleichfalls nach einer ausgezeichnete Zeit schaffte.

Die 5000 Meter waren eine einseitige Angelegenheit für Max Syrina, der seinen Vorjahrsbezwinger Rauf bald abschüttelte und überlegen gewann.

Deutsches Sportfest beherrschte seine Gegner ab 1,88 Meter sowerlich. Mark war schon bei dieser Höhe fertig, Wöhner (Krefeld) bewältigte sie noch. Lauchstädt sprang dann 1,91 Meter und holten zweiten Versuch 1,94 Meter.

Rudolf Gützner wurde der neue Diskusmann nicht leicht gemacht, der Berliner Heiger machte ihm Arbeit, aber Gützner hatte doch seinen Meister. Heiger mußte sich seinem leichten Sieg über Stillerjunge ereignen, der das ganze Rennen gelahrt hatte. Die nächsten Plätze belegten Natorium und Gützner. Bei den Internationalen für die Amateure (Inter-Preis) siegte der Engländer Peter B. Wedel sicher vor Minnstrauß und Rudy Matthes.

1. Mohammed-Preis: 1. Ferne (T. Thomas), 2. Aachen, 3. Aleiburg. Sieg 104, Plad 21, 16, 16, GWB. 818:10, Lg.: 1½, ½. Zeit: 1:34,7. Ferner: Bertel, Datum, Schellentin, Theobald, Rebel.

2. Gerta-Marie-Preis: 1. Chaleville (C. Forthmann), 2. Cesarewitch, 3. Jungfrau. Sieg 34, Plad 12, 12, 12, GWB. 132:10. Lg.: 2, 1, 1. Zeit: 1:34,1. Ferner: Magna charta, Antigone, Almaraa.

3. Margot-Preis: 1. totes Rennen zwischen Torinus (J. Fellermeier) und Agat (J. Schiever), 3. Graffschaterin, 4.

Gradivo gewinnt das Braune Band

Berber, Wildling, Ruhpoldinger und Tresor auf den Plätzen

Wie in den Vorjahren, so fand auch im Kriegsjahr 1942 aus letzten Juli-Sonntag die Hauptstadt der Bewegung im Zeichen des großdeutschen Galopprennsports statt. Die internationalen Vollblutrennen mit der traditionellen Preisverteilung, den Braunen Bändern, gehen Deutschland. Das neunte Mal hielt man auf der mit Bäumen herrlich geschmückten Bahn des Braunen Bandes zu diesem Großereignis mit 100 000 RM. auf und schon vorgestern drängten sich die Massen zu den Hallen und Ställen, um die Pferde zu sehen, die heute in Hoppegarten Trabinen, die Menschen auf den Tribünenplätzen und überall drängten sich wechselvolles Bild, bei dem das Feldgrau unserer Kämpfer vorherrschte. An der Spitze der Ehrengäste sah man neben dem Schöpfer des Braunen Bandes die Reichsleiter Rosenberg, Bormann und Fischer, Gauleiter Giesler, zahlreiche Vertreter der Wehrmacht, der Partei, des öffentlichen Lebens, der Kunst und Wissenschaft.

Nach den zwei vorangegangenen Prüfungen war die Spannung auf den Höhepunkt gestiegen, denn die 15 für das Braune Band über den Flachkurs von 2400 Meter gestarteten Pferde erschienen im Führung. Er war bereits dicht umlagert und alle mußteren die edlen Vollblüter wie Kenner. Mit gewohnter Ruhe und Sicherheit verlief das Aufgalopp vom Start. Rennen gehartet ist, geht das Feld in scharfer Fahrt geschlossen davon. Nureaus, Wendigo, Stirn und Gradivo sind dorn. Sonnengrün und Wildling ganz hinten. Nor dem Bogen ist die Reihenfolge Nureaus, Gradivo, Stirn, Berber, Wendigo, etwas zurück der Flavianer, Berber, Berdigo u. der Zwitterer Stirn. Vor dem Einlauf aber führt Gradivo, hinter ihm Berber und Orator. Außen kommt nun Wildling auf und auch Berber macht Boden gut. In der Kiegerade entbrennt ein heißer Kampf um die Führung. Gradivo, Berber und Wildling mit einem Kopf vor Berber. Hinter ihnen kommen Wildling, Rudolphinger, Tresor, Orator, Bielitz und Stirn ein. Mit 2:31 ist der Tiger um 5,4 Sekunden schneller als der Vorjahrssieger Nureaus. Der Rückerfolg lautet Kopf—Hals—Kopf—Kopf—Hals.

Rennen zu Karlshorst.

Sonntag. 1. Rennen: 1. Ultra polka (J. Unterdörfer), 2. Aufstig, 3. Mahlstick. Sieg 33, Plad 12, 13, 11, GWB. 160:10. Lg.: 3—½—Hl. Ferner: Silberstiftel, Akia, Purpurstern, Rosemarie, Satan. — 2. Rennen: 1. Lubse (Ob. Schmidt), 2. Pyramos, 3. Ifenburg. Sieg 55, Plad 11, 10, 11, GWB. 80:10. Lg.: 2—½—½. Ferner: Düsse, Wacke, Jmon, Wasserlein, Jagdglöse, Heimdall. — 3. Rennen: 1. Nikari (W. Wolff), 2. Neckische Coeur, 3. Trenlose, 4. Perfect. Sieg 23, Pl. 11, 12, 14, 17, GWB. 52:10. Lg.: 6—1½—8. Ferner: Florian, Scheerenkiller, Chemie, Marschall, Nagel, Valse d. Blanche, Rhodunchen. — 4. Rennen: 1. Annefie (O. Weidaus), 2. Artiger, 3. Heuschrecke. Sieg 22, Pl. 13, 14, GWB. 40:10. Lg.: 1—2—5. Ferner: Angelus, Bronna, Alia. — 5. Rennen: 1. Thor (J. Unterdörfer), 2. Marielle, 3. Magnol. Sieg 31, Pl. 13, 21, 22, GWB. 152:10. Lg.: ½—5. Ferner: Guardi, Gedser Deck, Cicero, Ohio, Lapo. — 6. Rennen: 1. Heimdeu (W. Krdalek), 2. High life, 3. Sturmwelle, 4. Opal. Sieg 194, Pl. 33, 88, 44, 37, GWB. 1310:10. Lg.: H—H—8. Ferner: Andine, Gasmaske, Alex, Neuwerker, Ludwigsau, Ebol, Dora, Tanis, Trimmelage, Wiesbleck, Lebensquell. — 7. Rennen: 1. Feindschaden (H. Dubr), 2. Hera, 3. Hadrianus. Sieg 167, Pl. 50, 42, GWB. 1924:10. Lg.: K—1—1. Ferner: Zubauer, Odd nicht nachzuholen, Hexenmeister, Tanzwalle, Ulrich, Z. Horst. — 8. Endlauf: 1. Heidmärker. Sieg 217, Pl. 26, 58, 31, 22, GWB. 3540:10. Lg.: 1—K—4. Ferner: Bulowsee, Graf Flambo, Aer, Ungerdorn. Sieg 23 und 55, Plad 19 und 23, 17, 20, 19, GWB. 1240:10. Lg.: 2, 3½, ½. Ferner: Waldkauz, Rauchen, Mona, Dorfkind, Lucia, Rothäubchen, Florentine, Peter, Malcagar, Jmon, Nolenost.

4. Carl-Otten-Erinnerungsrennen: 1. Baku (B. Gentzing), 2. Jupp v. d. Kiebitzheide, 3. Medium. Sieg 49, Plad 15, 18, 18, GWB. 668:10. Lg.: 1½, 6, 2. Zeit: 1:33,8. Ferner: Heidemarie, Hauptmann Kiel, Armin, Ankunft, Feldblute, Wunderquell, Mufene, Bianca.

5. Jupp-Preis: 1. Baku (P. Panskow), 2. Silberzunge, 3. Natorium. Sieg 29, Plad 28, Plad 12, 12, 13, 12, GWB. 144:10. Lg.: 3, 1¼, 0. Zeit: 1:27. Ferner: Hexenzunge, Nadir Shah, Rudvand, Jeepir, Edbrecht, Signalzaft, Kot oben wild.

6. Jubiläums-Preis: 1. Edler (C. Forthmann), 2. Luz, 3. Siegschwalbe. Sieg 22, Plad 11, 12, 18, GWB. 59:10. Lg.: 1, 1, 3. Zeit: 1:28,5. Ferner: Ernica, Urtlandadel, Militte, Flitzer.

7. Marie-Baats-Preis: 1. Peter v. Wedel (Fr. Meetgen), 2. Minnstrause, 3. Guy Martin. Sieg 29, Plad 15, 18, 16, GWB. 160:10. Lg.: ¾, 4, 6. Zeit: 1:26,2. Ferner: Iron Fellow, Lulue, Dirk, Herbert Jung, Hamal.

8. Jubiläums-Ausgleich: 1. Stolz (B. Gentzing), 2. Gerold, 3. Nibinus, 4. Petrowitsch jr. Sieg 69, Plad 18, 17, 24, 36, GWB. 2804:10. Lg.: 2, 3½, ½. Zeit: 1:39,6. Ferner: Cintel, Kleopatra, Feldjäger, Tiefsee, Deutscher Vater, Henkel Mochetter, Derwisch, Winzerin, Fossern, Arrak.

Baku siegt im Carl-Otten-Erinnerungsrennen

Gerta im Leo-Watts-Preis / Einige ganz annehmbare Ueberraschungen

Im Mittelpunkt der vor gutem Besuch aufgetragenen Gesellschaftlicher Tuchrennen stand das Carl-Otten-Erinnerungsrennen, ein Zuktrennen für die Zweijährigen. Der Sieger Baku zog gleich vom Start mit Längen in Front, gefolgt von Armin, Ankunft und Heidemarie. Auf der Gegengeide ging Jupp von der Kiebitzheide auf den zweiten Platz vor. Baku siegte dann klar, gewann mit 10 Längen. Jupp von der Kiebitzheide belegte den zweiten Platz vor Medium und Meteor, der am Start viel Boden verloren hatte.

Die bessere Klasse kam im Leo-Watts-Preis an den Start. Hier konnte dann Gerta ihren besseren Ruf bestätigen. Sie siegte leichten Sieg über Silberzunge ereignen, der das ganze Rennen geführt hatte. Die nächsten Plätze belegten Natorium und Gützner. Bei den Internationalen für die Amateure (Inter-Preis) siegte der Engländer Peter B. Wedel sicher vor Minnstrauß und Rudy Matthes.

1. Mohammed-Preis: 1. Ferne (T. Thomas), 2. Aachen, 3. Aleiburg. Sieg 104, Plad 21, 16, 16, GWB. 818:10, Lg.: 1½, ½. Zeit: 1:34,7. Ferner: Bertel, Datum, Schellentin, Theobald, Rebel.

2. Gerta-Marie-Preis: 1. Chaleville (C. Forthmann), 2. Cesarewitch, 3. Jungfrau. Sieg 34, Plad 12, 12, 12, GWB. 132:10. Lg.: 2, 1, 1. Zeit: 1:34,1. Ferner: Magna charta, Antigone, Almaraa.

3. Margot-Preis: 1. totes Rennen zwischen Torinus (J. Fellermeier) und Agat (J. Schiever), 3. Graffschaterin, 4.

Bann 228 mit mehreren Siegen

Die Gebietsmeisterschaften von Westfalen im Schwimmen

Zum zweiten Male wurden die Gebietsmeisterschaften von Westfalen im Schwimmen und Kunstspringen im schönen Stadtbad Hohenhof in Dortmund am Wochenende ausgetragen. Die Beteiligung war auch in diesem Jahre außerordentlich stark. Besonders doch an den beiden Tagen nicht weniger als 140 Schwimmer und Schwimmerinnen sowie rund 30 Kunstspringer. Bereits am Samstag wurde ein Vorrundenfeld um die Gebietsmeisterschaft durchgeführt und dabei hat der Bann 228 Eschker-Lippe ganz klar gegen den Bann 252 Soest mit 10:0 (6:0) für sich entschieden konnte. Beim BDM. lösrte die Mannschaft Delzig Krankfurt über 200 m Brust einen ganz sicheren Sieg in 3:06,6 Minuten. Die Kraulstaffel über 4 mal 100 m beim BDM. hatten sich die Mädel von Bann 228 Eschker-Lippe und das 100-m-Brustschwimmen wurde eine Beute des Hitlerjungen Fritz Stanzel-Dortmund. Im Kunstspringen der HJ. vom Zehnmeter-Brett-Turmspringen HJ.-1. Obergefolgschaft Bann 252 10,42 P. — Kunstspringen HJ.-1. Jochen Bitte Bann 252 58,99 P. 2. Fritz Wenzel Bann 228 52,67 P., 3. Ulrich Hamann Bann 252 44,31 P. — Kunstspringen, 400 m, BDM.: 1. Ilse Hannemann Bann 155 6:34,2 Min., 2. Hilde Bade Bann 131 6:50,4, 3. Liesel Ullrich Bann 228 6:56. — Kraul 400 m, HJ.-1. Pg. Bollau Bann 130 5:55,4, 2. Lothar Buckoh Bann 131 6:08,8, 3. Herbert Wenzel Bann 228 6:08 Min. — Kraul 100 m, HJ.-1. Fritz Stanzel Bann 130 1:19,4 Min., 2. Willi Wigandt Bann 130 1:20,6, 3. Karl-Heinz Fey Bann 228 1:21,5 — Brust 200 m, BDM.: 1. G. Krautdorf Bann 67 3:17,4 Min., 2. Hansgeorg Pelzer Bann 67 3:41,7, 3. Helga Stracke Bann 67 3:42,3. — Kraul 100 m, HJ.-1. Willi Wigandt Bann 13 2:38, 2. Werner Hedrich Bann 130 2:46,8, 3. Pg. Bollau Bann 67 2:47,5. — Kraulstaffel 4mal 100 m, BDM.: 1. Bann 228 Eschker-Lippe (Zurück, Blackensmith, Ullrich) 4:26,2, 2. Bann 130 Dortmund 4:43,5, 3. Bann 67 Bochum (ohne Zeit). — Kraulstaffel 4mal 100 m, HJ.: 1. Bann 228 Eschker-Lippe (Schmidt, Müller) 3:56,5, 2. Bann 228 Eschker-Lippe 4:09,5, 3. Bann 13 Münster 11 4:31,4. — Kraul 100 m, HJ.: 1. Franke Bann 131 1:07,8, 2. Balduin Bann 67 1:08,5, 3. Müller Bann 13 1:08,6 Min. — Brust 100 m, BDM.: 1. Helga Stracke Bann 67 1:30, 2. Ilse Bonex Bann 228 1:41,3, 3. Helga Stracke Bann 67 1:42,4. — Rücken 100 m, HJ.: 1. Hans Winter Bann 228 1:18,1, 2. Horst Schmidtke Bann 130 1:22,1, 3. Hans Range Bann 67 1:26. — Kraul 100 m, BDM.: 1. Ilse Hannig Bann 130 1:31,08, 2. Ilse Bonex Bann 228 1:32,2, 3. Gisela Heine Bann 131 1:36,3. — Rücken 200 m, HJ.: 1. Fritz Stapel Bann 130 3:01, 2. Otto Neunemann Bann 131 3:06,8, 3. Alfred Wiegenbolt Bann 130 3:11,8. — Brust 4mal 100 m, BDM.: 1. Bann 67 Bochum 6:00,2, 2. Bann 131 Hellweg 6:02,2, 3. Bann 13 Münster 6:10,5 Min.

Westfalens Wasserball in Front

Zum Abschluß der Gebietsmeisterschaften in Wasserball kam noch ein Wasserballvorrunden-Turnier zur Deutschen Jugendmeisterschaft zum Austrag. Die Mannschaften von Westfalen zeigte sich dabei von der besten Seite und konnte beide Treffen sicher gestalten. Die Westfalenjungen schlugen das Gebiet Köln-Aachen mit 14:0 (5:0) und kamen nachmittags gegen Hessen-Nassau zu einem 8:2 (2:0)-Sieg. Im letzten Treffen konnte dann Tus-Hoff über Köln-Aachen mit 8:0 (4:0) erfolgreich bleiben.

Deutscher Radsportsieg in Wien

Mitten im Herzen der Stadt Wien, auf dem 250 Meter langen Rundkurs Graben—Stefansplatz—Brandstätte—Tuchlauben—Graben wurde am Sonntag der Finnkundenkampf der Radsportamateure von Deutschland, Ungarn, Kroatien, der Slowakei und der Schweiz um den von Reichsleiter Baldur von Schirach gestifteten Wiener-Stadt-Pokal entschieden. Die nach Tausenden zählenden Zuschauer erlebten einen schönen Kampf, der erst in der letzten drei insgesamt hundert Runden zugunsten der von Meister Ludwig Hörmann angeführten deutschen Mannschaft gegen die tapferen und flinken Schweizer sich wendete. Die deutsche Mannschaft hatte kein glattes Rennen, sie war von viel Pech verfolgt. 30 Runden lang konnten nur Saager und Ludwig Punkte sammeln, da Christ die Aufgabe übernehmen mußte, den mit zu keiner Verfolgerfahrenen Hörmann wieder an das Feld heranzubringen. Christ tat in der 83. Runde einen schweren Sturz, fand aber wieder Anschluß, während kein Wiener Landsmann Chrisik kurz vorher aufgeben mußte. In der doppelt geführten Schlußwertung hatte Hörmann ein großes Können. Er hatte nicht nur den Zuschauern stürmisch umjubelt, einen prächtigen Sportsieg, vor dem sich prächtig halfenden Kampf Wiens. Die Schweizer hatten in den erbahrenen „Stefan Petersbund und Walter Wiegenhaler ihre stärksten Waffen. Deutschland konnte den wertvollen Ehrenpreis mit 14 Punkten gegen die Schweiz mit 9 Punkten Kroatien, Slowakei und Ungarn hatten gegen die großen Könner nichts zu bestellen und blieben abgeschlagen. Von den 15 Einzelwertungen holten sich Petersbund (Schweiz) vier, Schulz (Deutschland) drei, Saager (Deutschland) und Wiegenhaler (Schweiz) je zwei. Je einmal wurden Hörmann (Deutschland), Wiegenhaler (Schweiz), Valentic (Slowakei) und Wachod (Deutschland) als Einzelsieger, ferner. Jede Einzelsieger überwiegen konnte die beiden Deutschen Saager und Ludwig mit 48 bzw. 38 Punkten vor den Schweizern Stefan Petersbund (32 P.) und Walter Wiegenhaler (29 P.). Die weiteren Plätze belegten der für die Slowakei startende Wiener Rudolf Nagnia (20 P.), Ludwig Hörmann (München) mit 19 P., Erich Hofer (Schweiz) mit 18 P. und der Wiener August Wrolenik mit 10 Punkten.

Italiens Tennisfrauen führen 2:1

In Viceuza begann der Frauen-Tennisländerkampf zwischen Deutschland und Italien um den Mitropa-Pokal. Die beiden ersten Einzelspiele waren schnell entschieden. Beide Italienerinnen Margarete Rippel mit 6:2, 6:2 und Ida Quistadakis siegte Anti Thiemen mit 6:3, 6:8, 6:4, sodaß die Italienerinnen nach dem ersten Spieltag schon mit 2:0 Punkten führten. Trotz der doppelten Niederlage hoben die deutschen Mannschaftsführer Hans Redwanik, der einen glücklichen Start hatte und federleicht siegte.

Recht überlegen war auch Frommes in der langen Hürdenstrecke, auf die er in 55,1 Sek. siegte.

Drei Weltbewerbe kämpften erstmals um den Sieg. Schließlich siegte der „Odeer" Wagenwurf mit 7,96 Meter vor Josh Young.

Gewin Viktor war die Zweimeisterschaft natürlich nicht zu nehmen, denn er auch mit 65,58 Meter nicht an seine letzte Leistung heranfam.

Zum ersten Male beteiligte sich Otto Gitel an einer deutschen 10 000-Meter-Meisterschaft und auf Anhieb gewann er den Titel. Willenbrag" fehlte Suring. Der neue Meister gebrauchte 31,50 K.

Mit einem Wurf von 47,59 Meter wurde Johann Botzdorf erneut Meister.

Die Meisterschaft 100 Meter der Männer war eine Berliner Angelegenheit. Der LSV. wechselte gut und siegte knapp gegen den BSC.

Obwohl Gitels Mauerwerner alle auf Anhieb gewann er den Titel „Allerdings" fehlte Suring. Der neue Meister gebrauchte 31,50 K.

Mit einem Wurf von 47,59 Meter wurde Johann Botzdorf erneut Meister.

Die Meisterschaft 100 Meter der Männer war eine Berliner Angelegenheit. Der LSV. wechselte gut und siegte knapp gegen den BSC.

Obwohl Gitels Mauerwerner alle auf Anhieb gewann er den Doppelmeisterschaften. Gitels Mauerwerner hatte sich sein Titelkandidat mit 43,60 Meter, während Ebelthal Schulz auf ihrem Weltmannschaftsteil auch auch die 100-Meter-Weltrekordzeit in 12,4 gewann. Gitels Mauerwerner mußte im Kugelstoß ganz auf sich herausgehen um zu gewinnen. 12,27 Meter hat sie Pech es nicht mehr gereicht.

Nicht weniger als vier Spitzenleinen überboten die 1,58 Meter, so daß die Zahl der Vorsuche entscheiden mußte. Dabei blieb die Vorjahrssiegerin Gräfin Solms zweite hinter Elfriede Schaff aus Frankfurt.

In der 4×100-Meter-Frauenstaffel gewann SC. Charlottenburg mit 48,8 Sek. klar überlegen.

Schröder schlug Clemeri und Tatos

Unter glänzenden äußeren Bedingungen begann am Samstag das zweitägige internationale Jugendmeisterschaftsschwimmen des Hannoverschen Schwimmvereins. Ueber 4000 Zuschauer, unter ihnen Gauleiter Lauterbacher, sahen gute Kämpfe, die sich zum Teil sehr scharf gestalteten. Glückte doch dem deutschen Deutschen Ulli Schröder die Revanche an Ungarns Meister Clemeri, der ihn im Darmstädter Landeskampf über 100 m Kraul geschlagen hatte. Ferdinand Tatos und Klüninger, um jedoch mit einem prächtigen Endspurt in 1:01,5 als Sieger vor Clemeri und Tatos (beide 1:02,1) hervorzukommen. Clemeri überraschend verdrängte Bobby Brumbach, der zweifache Deutsche Meister Clemeri (BSV. Berlin) übernahm nicht die gestimmte Rolle zu spielen vermochte. Doch wuchs der Frontkrauler Klinger (Hannover) über Form und Können hinaus, sodaß es zu einem Sieg in 2:18,7 über Ungarns Meister Tsiegeti reichte. Im Brust-Wettbewerb 200 m, dem 400-m-Freistilschwimmen, spielte Tatos mit 5:01,7 die überlegene Rolle. Hinter ihm lieferten sich der Deutsche Meister Lehmann und Bruchhan einen schweren Kampf, den Lehmann in 5:10,8 für sich entschied.

Das Schwimmerfest klang am Sonntag mit einer Reihe weiterer deutscher Erfolge aus. Bis auf die 200-Meter-Kraulstrecke belegten unsere Schwimmer alle ersten Plätze. In seinem zweiten Sieg kam Ulrich Schröder in 1:00,4 vor Wiederholungssieger Tatos und Manfred Laskowski. Ueber 100 Meter Brust siegte Tatos in 1,11,6 Klinge (Hannover). Ueber 200 Meter Kraul siegte Tatos in 2,10,4 seinen Landsmann Beghast. Den schönsten Sieg erkämpften sich der 5×100-Meter-Kraulstaffel Hilger, Schröder, Lehmann in 2:04,4 vor die Tschechoslowakei. Die Ungarn mußten sich in der 400-Meter-Lagenstaffel mit dem zweiten Platz begnügen.

Infantis Wasserball erwies sich auch diesmal als gleichwertig. Unsere Nationalmannschaft gewann nur knapp mit 3:2

Quellwasser, Tannasan, Polisander, Gopiko, Allotria, Caramba, Confonin II.

Bienen zu Hoppegarten.

Sonntag. 1. Hasenheide-Rennen: 1. K. Stoofs Jbid (O. Schmidt), 2. Adelheid, 3. Balkanga. Ferner: Landvolk, Tot.: 15, Pl. 11, 12:10, GWB. 46:10. Lg. 4—3—½. — 2. Das Beilchen-Rennen: 1. Herzogsfurt (Rudolf Weiß), 2. Fuhr, 3. Jamerstoh. 3. Morcha. Ferner: Schwarzkopf, Tot.: 17, Pl. 14, 33:10, GWB. 252:10. Lg. 7—½—5. — 3. Bellmond-Rennen: 1. Oberstabsarzt. Dr. Poplerts Le Brenner (O. Schmidt), 2. Jowera, 3. Silberspiegel, 4. Lenard. Ferner: Agri v. Mansion, Nembutal, Wilhelmsruh, Ingenieur, Ritha Clyonia, Monat. Tot.: 32, Pl. 15, 29, 17, 20:10, GWB. 436:10. Lg. K—H—2. — 4. Herold-Rennen: 1. Gestüt Erbeskopf Perel (O. Schmidt), 2. Meerstander, 3. Birkwiesind. Ferner: Gordiaker Troll, Rebellschleier, Olwine. Tot.: 17, Pl. 7, 7, 9:10, GWB. 160:10. Lg. 1—½—Hl. — 5. Hammerabiffennen: 1. Gen.-Oberstabsarzt. Dr. C. Schulzes Colette (G. Streit), 2. Citrone, 3. Taufendschön. Ferner: Coppobrecht, Anden, Immortal, Cäsar, Gastwohr, Erle. Tot.: 31, Pl. 11, 6, 10:10, GWB. 48:10. Lg. 3—1—2. — 6. Kurfürsten-Rennen: 1. Graf Alexbraun Arcadia (O. Jebwisch), 2. Bedette, 3. Alcazar. Ferner: Weidenhain, Wolkland, Adelsblatt, Reels, Edeltraut, Stammpfad. Tot.: 109, Pl. 24, 25, 27:10, GWB. 698:10. Lg. 9—K—1. — 7. Kurfürsten-Rennen: 1. H. Wilhelm Kuhlmanns Hengst Lowland, 2. Wernkatzler, 3. Tortwart. Ferner: Schleifkang, Gin, Dolma, Englische, Labrun. Tot.: 30, Pl. 12, 12, 12:10, GWB. 92:10. Lg. 3½—1—½. — 8. Alpenrose-Rennen: 1. Gestüt Schwarzkopf Rugela (C. Stolz), 2. Almadro, 3. Manfred Laskowski Insala, Chr. gländer Berlin, Silberkalk. Tot.: 25, Pl. 14, 15, 34:10, GWB. 134:10. Lg. 1—2—2.

Rennen zu Hoppegarten.

Samstag. 1. Preis vom Ruhrtein: 1. Chr. Ohendorfs Ebeteth (G. Broda), 2. Gegenwind, 3. Patriot. Ferner: Cyrano, Ja Wi, Ja Wi. Tot.: 181, Pl. 60, 21, 29:10, GWB. 684:10. Lg.: 6—1½—2. — 2. Preis vom Rheinstein: 1. C. A. Poppels Rapid (O. Jodt), 2. Magnolia II, 3. Vaudvest. Ferner: Perlung, Liselore, Minerva. Tot.: 31, Pl. 13, 12, 11, 10, GWB. 136:10. Lg. 1½—Hl—H. — 3. Preis von Hillerod: 1. Graf Alexbraun Arcadia (Kufferow), 2. Elfriede, 3. Aufsichtsrat. Ferner: Fortuna, Gavotte, Hoyhdee, K